Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg Manitoba, 6. August 1047 | Nummer 31

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Alles neu!

O wunderbar — wenn alles neu geworden
Und alles alte wird vergangen sein;
Wenn aufgehört das große Völkermorden,
Und ew'ger Friede wird vom Herrn allein.

Ein neuer Himmel — eine neue Erde —
Auch keine Spur vom Alten wird mehr sein;
Das große Allmachtswort des Herrn: „Es werde!"
Hat alles neu geschaffen — göttlich rein.

Ich seh' im Geist die Braut herniederfahren,
Die neue, wunderbare Gottesstadt —
Dem Herrn geschmückt — umschwebt von Engelscharen,
O herrlich Los — wer sie zur Wohnung hat!

Der Schöpfer selbst wird bei den Menschen wohnen,
Er wird ihr Gott und sie sein Volk dann sein;
Hell werden leuchten ihre Perlenkronen,
Bestrahlt von Jesu wunderbarem Schein!

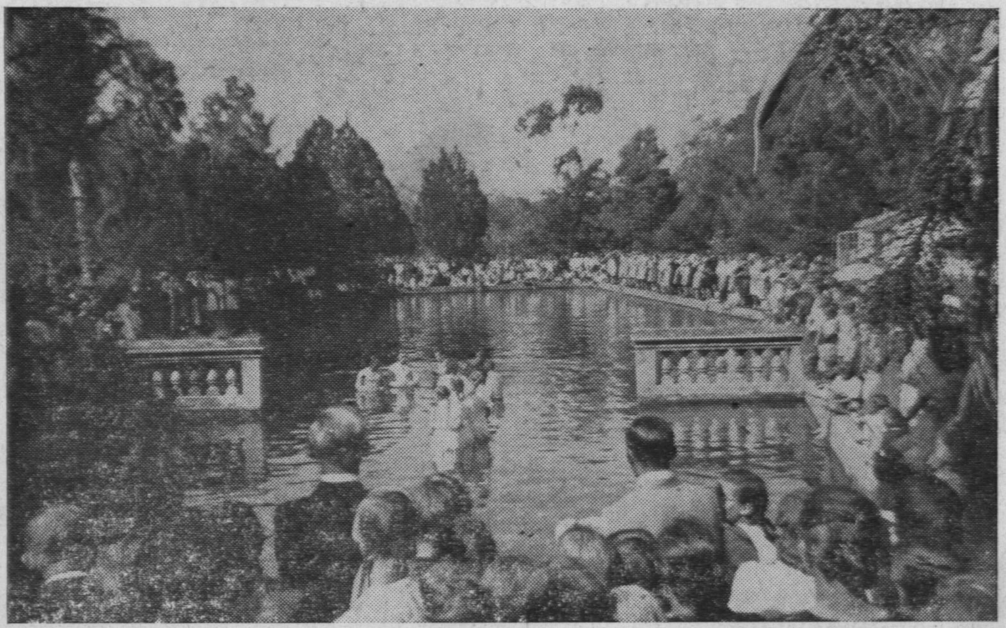
Gott selbst wird trocknen seiner Kinder Tränen
Und tilgen jeden Schmerz — ja, selbst den Tod,
Gefüllt wird endlich sein ihr heißes Sehnen,
Befreit und los von aller Seelennot.

Die Sünde kann ihr Wesen nicht mehr treiben,
Die Seele ist von jeder Fessel frei;
In ihrem Gott wird sie nun ewig bleiben!
O welch' ein Glück — Er schafft noch alles neu!

(Chr. Seul.)

Tauffeier der Immigranten in Paraguay.

(Siehe Bericht unten.)



Zuletzt.

Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohlgehen. Psalm 37, 37.

So schnell ein bißchen fromm sein, auf ein Viertelstündchen in andächtigen Gefühlen schwelgen, für drei Minuten sich zu sittlicher Haltung aufraffen, wer könnte und wer täte das nicht! Aber fromm bleiben — das ist, was wir so schwer können. Fromm bleiben, auch im grauen Werktag, auch in Not und Angst, auch in lauter guten Tagen, da das Leben schön und lustig ist! Wer unter uns kann das? Da müssen wir schon ernstlich darum bitten, daß uns dieses Bleiben geschenkt werde. Aber auf ein anderes Wörtlein müssen wir auch gehörig achten, auf das Wörtlein „zuletzt". Es hat im Spital ein Verunglückter geklagt, er könne nicht begreifen, daß ihm der Unfall habe passieren können ausgerechnet an dem Tage, da er am Morgen wieder einmal gebetet habe. Wir meinen nämlich auch immer, wenn wir uns zu Gott hielten, so müßten wir gleich und sofort merken, daß es uns besser geht. Aber in Gottes Wort steht es eben anders, als wir meinen. Da kommt zunächst das Kreuz und erst zuletzt das „wohl gehen". Da kommt zunächst Kampf, Verfolgung, Leid und Tod, und dann in der Ewigkeit das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Gäbe uns Gott nicht aus Gnaden diese Ewigkeit von Zeit zu Zeit gleichsam zu schmecken, wir ertrügen es nicht. So aber wollen wir fröhlich stehen in Not und Tod, denn zuletzt wird es wohlgehen denen, die Gott Treue halten, nicht den andern.

Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verzieh'n
und tun an seinem Teile, als hätt' in seinem Sinn
er deiner sich begeben, und sollst du für und für
in Angst und Nöten schweben, so fragt er nichts nach dir.
Wird's aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst,
so wird er dich entbinden, da du's am mindsten gläubst.
Er wird dein Herze lösen von der so schweren Last,
die du zu keinem Bösen bisher getragen hast.

Immigrantenlager.

San Lorenzo, Paraguay.
Von C. A. De Fehr.
Den 9. Juli, 1947.

Will wieder zur Feder greifen und einiges aus dem Immigrantenlager berichten:

— Den 1. Juli, in meiner Abwesenheit auf Landsuche, hat die Mennoniten Brüdergemeinde in der Nähe von der Agrikulturschule in San Lorenzo, wo unsere Immigranten untergebracht sind, in einem schön eingerichteten Schwimmbassin 11 Seelen taufen dürfen und in die Gemeinde aufnehmen. Ich lege eine Photographie bei von der Taufhandlung. (Siehe oben.)

— Den 3. Juli hatten wir eine Trauerversammlung, indem wir 2 Seelen zur Grabesruhe geleiteten. Ein Fräulein Neumann, 65 Jahre alt, die an Krebs starb, und eine Frau Kampen, 33 Jahre alt. Letztere erkrankte an Typhus, wurde gesund und nach drei Wochen erkrankte sie an Gehirnentzündung und starb den folgenden Tag. Frau Kampen ihr Mann ist in die alte Heimat verschleppt. Sie hat drei eigene Kinder und 2 Waisen, die sie auch als Kinder angenommen hatte, hinterlassen.

— Den 4. Juli hatten wir die Freude, an einer Schulentlassungsfeier teilzunehmen, wo von den Immigranten 26. Schüler der 8. Klasse graduierten nach einer viertägigen Prüfung. Ihnen wurden Zeugnisse und kleine Geschenke überreicht, nachdem einige Lehrer und zwei Vertreter aus dem M. C. C. den Schülern einige Winke auf ihren Lebensweg mitgaben. Bei dieser Gelegenheit erzählte ich den Schülern, wie gute Hochschulen, Bibelschulen und Bibel - Colleges unsere Mennoniten in Kanada haben und sagte ihnen, wenn sie in Paraguay die Schulen beendigen und den Wunsch hätten, in Kanada weiterzustudieren, dann verspreche ich ihre Bittgesuche sehr zu unterstützen. Dieses wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

— Geschwister Peter und Frida Dyck, die über Brasilien die Fernheim Kolonie und auch die Friesland Kolonie besuchten, wollen morgen über Brasilien, wo sie auch die Ansiedlungen besuchen wollen, ihre Heimreise antreten. In den 4 Monaten unserer Zusammenarbeit haben wir uns sehr kennen, schätzen, und lieben gelernt.

— Heute morgen unterzeichneten unsere Immigranten auf das für sie gekaufte Land, 13,000 Ha., 13 Kilometer nördlich von Rosario am Flusse Paraguay, wie auch auf das vom Landwirt gekaufte Vieh. Auf diesem Land wollen etwa 420 Familien, ca. 1200 Personen, ansiedeln. Am selbigen Tage bestiegen 65 Personen ein Schiff, das sie bis zu dem gekauften Land bringen soll, ausgerüstet mit dem Nötigsten, um den Anfang zu machen: Erst eine Brücke über einen Nebenfluß zu bauen, wozu der Eigentümer das Holz liefert; dann das Land in Dörfer verteilen; Brunnen graben; Bauholz schlagen, Gras und Palmbäume zu schneiden, um die Häuser zu decken; Land aufbrechen, um noch etwas Mandioka, Korn und Süßkartoffeln zu pflanzen. Für Gemüse ist es schon zu spät. Gleichzeitig sollen von der Frieslandgruppe 35 Personen hinzukommen. Diese 100 Personen werden in einigen kleinen Häusern, die auf dem Lande sind, Unterkunft haben und dort Vorarbeit tun, damit mehr kommen können, an der Aufbauarbeit teilzunehmen.

— Es sind in den letzten Wochen aus Kanada für die Immigranten Postpakete angekommen. Selbige sind wohl drei bis dreieinhalb Monate auf dem Wege gewesen, haben aber einen großen Wert. Preise auf Werkzeuge, Küchengeschirr und sonstige kleine Sachen für den Haushalt sind hier jetzt sehr teuer.

Die Unruhen sind noch nicht vorüber und wir können noch immer nicht den Fluß hinauf nach Fernheim. Dieses Ungewisse macht die Gruppe unruhig und treibt auch uns oft ins Gebet. Wir trösten uns aber damit, daß wir einen Gott haben, der alles führt und regiert. Er weiß unsere Not und Lage und wird alles ordnen nach seinem Willen und Wohlgefallen.

Mit Gruß, Eure Geschwister,
Liese und C. A. De Fehr.

An alle mennonitischen Gemeinderichtungen in Saskatchewan.

Seit dem 18. Juni besteht in Saskatchewan nur ein allgemeines provinziales Hilfskomitee und wir bitten, die Kollekten nicht mehr an uns, sondern an den Schreiber des Komitees, Abram K. Klassen, Herschel, zu schicken.

Wir danken für das Vertrauen, welches wir genossen haben, und hoffen, daß das neugewählte Komitee sich desselben erfreuen wird.

Brüderlich grüßend,
H. S. Rempel, Saskatoon.
J. J. Thießen, Saskatoon.

Seit 1923 bis 1930 wanderten Mennoniten von Rußland nach Kanada ein. Die meisten von ihnen kamen auf Kredit. Die Immigrantenschaft als Ganzes hatte der Schiffsgesellschaft und der Regierung gegenüber eine große Verantwortung übernommen. Sie wollte dafür kollektiv Sorge tragen, daß niemand dem Staate zur Last fallen würde, und daß die Reiseschuld bezahlt werde.

In unserer großen Armut konnten wir diesen Verpflichtungen nur durch eine gute Organisation und durch christliche Selbstdisziplin gerecht werden. Darum organisierten die Immigranten die provinziale Immigrantenkomitees, welche viel beigetragen haben, das Zusammengehörigkeits- und das Solidaritätsgefühl zu stärken.

Jährlich fanden Immigrantenversammlungen in den Provinzen statt. Es handelte sich in der Hauptsache um Fragen, welche die Immigranten angingen. So war es verständlich, daß diese Zusammenkünfte selten von den früher Eingewanderten (oldtimers) besucht wurden.

Mit dem Ausbruch des Krie-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

Folgende Immigranten landeten am 31. Juli mit dem Schiffe „General Stewart" in Halifax und kamen am 3. August bis Winnipeg. Die Gruppe, welche abends mit der C. P. R. ankam, wurde von Mr. und Mrs. T. Herzer, von Dr. H. Warkentin und einer großen Gruppe Mennoniten empfangen. Die meisten der Immigranten blieben in Manitoba, nur 8 Personen fuhren weiter westen. Zwei alte Mütterchen, Tante Kliewer und Tante Wolf, fielen ihren wartenden Söhnen in die Arme und die Freude des Wiedersehens war überwältigend. C. F. Klassen schiebt von Europa nach Möglichkeit, hier sind willige Geber und es wird viel gebetet für die Herüberbringung noch vieler Tausende. Hoffentlich kommen nun auch bald noch größere Gruppen. Also folgende Familien trafen ein:

Isaak, Gerh. P., 6 Personen, zu J. Martens, Sanford, Man.; Frau Katharina Neufeld und 2 Kinder und Mutter Helena Wolf —zu Rev. J. Pankratz, Glenlea, Man.; Fast, Jakob, 5 Personen, zu Rev. H. P. Töws, Arnaud, Man.; Friesen, Helena, 6 Personen, zu J. F. Friesen, Arnaud, Man.; Warkentin, Anna, 3 Personen, zu D. J. Winter, Altona, Man. Dann folgende alleinstehende Personen: Dyck, Maria und Helena, beide zu Just. Dyck, Laird, Sask.; Janzen, Aganeta und Katarina (aus Jasykowo, Rußland) zu Peter Janzen, 831 Clement Ave., R. R. 1, Box 124, Kelowna, B. C.; Klassen Anna (71 Jahre alt) zu Peter Thießens, R. R. 1, Sardis, B. C.; Helena Witzke und Anna Ratzlaff, zu Fred und Martha Witzke, Didsbury, Alta. (wurden aber beide zu Winnipeg von ihrer Nichte Frau Rubine Shier aufgenommen); Sarah und Tina Bergen, zu Peter Janzen, Kelowna, B. C., und Anna Nießen, zu Grete Olfert, Steinbach, Man.; Elisabeth Kliewer, zu Abram Kliewer, Headingly, Man.; Anna Rempel, zu H. A. Thießen, R. R. 3, Abbotsford, Br. Columbia. Im ganzen wohl 36 Personen. (Wir heißen sie hier in Kanada willkommen! Wenn sie

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Unnötiger Tod im Wasser.

In dem benachbarten See ist vor kurzem ein Junge von zehn Jahren ertrunken. Er spielte mit einem kleinen Boot, beugte sich zuweit vor, um es zu erreichen, fiel ins Wasser, und konnte nicht schwimmen. Niemand war da, der ihm an der steilen Uferstelle herausgeholfen hätte.

Kinder müssen schwimmen lernen — so früh wie möglich — und ein Kind von 10 Jahren müßte es längst können. Jedes Jahr kommen Tausende von jungen Menschen durch Ertrinken ums Leben, nur weil sie nicht schwimmen gelernt haben. Lehrt die Kinder schwimmen, — das ist so wichtig wie das Einmaleins!

Nun gibt es eine Reihe von Zwischenfällen beim sommerlichen Baden, die auch beim geübten Schwimmer vorkommen können. Sie sind gefährlich, wenn man nicht weiß, wie man sich verhalten soll, aber sie verlieren ihre Gefahr bei kleinen Kunstgriffen.

Wadenkrampf.

Da ist zunächst ein plötzlich auftretender Wadenkrampf im kalten Wasser zu nennen. Ursache ist meist eine hastige Bewegung, auch wohl Ueberanstrengung beim Schwimmen oder zu kaltes Wasser. Bei Wadenkrämpfen würde viel weniger Unheil geschehen, wenn die Schwimmer nicht aus Angst den Kopf verlören. Wenn der Schwimmer sich ruhig auf den Rücken legt und sich mit den Armen und dem gesunden Bein vorwärtsbewegt, geht der Krampf meist rasch vorüber. Schwimmer empfehlen, die Finger beider Hände zu spreitzen; der Wadenkrampf werde dadurch beseitigt, vielleicht durch Mitbewegung der betreffenden Muskelgruppe am Bein. Jedenfalls wird man sofort an Land gehen. Dort wird der Fuß kräftig massiert und im Fußgelenk auf- und abwärts bewegt.

Ueberempfindlich gegen Kältereize.

Der Schwimmer geh ins kalte Wasser, auf einmal fühlt er sich schwach, verliert das Bewußtsein, und wenn nicht Hilfe zur Hand ist, sinkt er lautlos unter. Gleichzeitig tritt an den Gelenken eine Rötung und Schwellung auf, wie bei Nesselsucht. Auch geübten Schwimmern kann das eines Tages passieren, vielleicht nach einer Magenvrerstimmung. Das wiederholt sich einigemale, dann bleibt es vielleicht Jahre lang weg. Solche Menschen sind meist gegen Kälte und Zugluft empfindlich.

Schwimmen gesunder Sport.

Schwimmen ist an sich der gesündeste Sport für alt und jung. Kärper und Seele und Nerven werden dadurch vorzüglich beeinflußt. Mit Tauchen und Springen aber sollte man vorsichtig sein, namentlich wenn man schon einmal einen Stirn- oder Kiefernhöhlenkatarrh hatte. Beim Springen und Tauchen ändern sich die Luftdruckverhältnisse, es kann Wasser in diese Nebenhöhlen der Nase dringen und ein alter Krankheitsprozeß flackert wieder auf.

Es gibt unglückliche Zufälle, für die niemand verantwortlich ist. Ich war einmal Gast bei einem Schwimmklub, als ich plötzlich zu einem verunglückten Klubmitglied gebeten wurde. Der junge Mann war im Kopfsprung vom Schwimmbrett ins Wasser gesprungen und mußte bewußtlos aus dem Wasser gezogen werden. Er hatte die Wirbelsäule gebrochen. Sein Kopf war auf einen großen Stein in der Tiefe aufgeschlagen, der noch nie entdeckt worden war, obwohl der Klub Jahre lang diese Sprungstelle benutzt hatte.

Nicht mit vollem Magen ins Wasser.

Es ist eine alte Regel, nicht mit vollem Magen ins Wasser zu gehen. Erst einige Zeit nach dem Essen sollte man wieder schwimmen gehen. Neuere Untersuchungen zeigten, daß bei fast allen Ertrunkenen die Bauchorgane mit Blut überfüllt sind. Das Blut strömt an sich beim Schwimmen in diese tiefer gelegenen Blutgefäße, — und wenn nun noch die starke Blutzufuhr zu den Verdauungsorganen dazukommt, wie sie in den Stunden während und nach den Mahlzeiten vor sich geht, so kann das zuviel werden. Die starke Blutzufuhr zu den Bauchgefäßen entzieht dem Gehirn eine Menge Blut. So kann es zu Schwindelanfällen kommen und zu plötzlicher Bewußtlosigkeit. Solche Menschen versinken dann während des Schwimmens lautlos und sozusagen von selbst.

Riß im Trommelfell.

Ein Schwimmer ist in hohem kühnem Hechtsprung ins Wasser gesprungen. Er verspürt einen stechenden Schmerz im Ohr:es ist zu einem Riß im Trommelfell gekommen. Infolgedessen dringt Wasser ins Mittelohr, die Gleichgewichtsempfindung wird gestört. Nach manchen Mittelohrkrankheiten bleibt ein kleines Loch im Trommelfell bestehen. Dringt dann Wasser ins Mittelohr hinein, so kann ein heftiger Schwindel den Schwimmer einfach untersinken lassen. Man erklärte früher unerklärliche Todesfälle beim Baden durch Herzschlag. Viel häufiger ist aber das Eindringen von Wasser ins kranke Ohr die Ursache. Diese praktisch wichtige Tatsache wurde erst in den letzten Jahren richtig erkannt.

Ein Mensch mit einem Loch im Trommelfell braucht trotzdem nicht auf das Vergnügen des Schwimmens zu verzichten. Er steckt nur zum Schutz etwas Watte, die eingefettet ist, in den Gehörgang, oder er zieht sich eine dicht anschließende Gummihaube über Kopf und Ohren.

Herzschlag im Wasser.

Viel seltener, als das gemeinhin behauptet wird, ist Ertrinken auf einen Herzschlag zurückzuführen, also auf das Bersten eines brüchig gewordenen Blutgefäßes an oder im Herzen. Ein Herzschlag kann sich bei Personen ereignen, die zu Arteriosklerose neigen und zu rasch ins kalte Wasser gingen. Für ältere Personen ist es nötig, sich erst langsam abzukühlen, ehe sie ins Wasser gehen; sonst besteht Gefahr, daß durch abruptes starkes Zusammenziehen der Gefäße im kalten Wasser ein Gefäß birst und eine innere Blutung entsteht.

Es ist oft nicht leicht für schwimmgewöhnte Menschen im höheren Alter, sich umzustellen und sich zu erhöhter Vorsicht zu erziehen. Auch für Jugendliche ist es nicht gut, den überhitzten Körper durch einen Sprung ins kalte Wasser allzu plötzlich abzukühlen. Aber ihre Blutgefäße sind elastischer und geschmeidiger, so vertragen sie häufig den Sprung ins kalte Wasser ohne Schaden. Die Verlockung an heißen Tagen ist groß, doch ältere Personen müssen es lernen, ihr zu widerstehen und sich daran gewöhnen, langsam unter allmählicher Abkühlung ins Wasser zu gehen. Auch wenn es nicht zu einem Herzschlag kommt, können sonst Uebelkeit, Unbehagen, Ohnmachten auftreten — ebenfalls infolge überstarker Einflüsse auf die Blutgefäße, — und solche Zustände bedeuten ebenfalls eine Gefährdung für den Schwimmer.

Ertrinken aus Angst.

Gar nicht wenige Menschen ertrinken, so eigenartig das klingen mag, lediglich aus Angst vor dem Ertrinken. Sie verspüren eine unvermutete starke Wasserströmung, sehen einen Drehstrudel im Wasser, und das ruft bei den Schwimmern den entsetzten Gedanken hervor: ich bin verloren. In Wirklichkeit ist die Wasserbewegung zu gering, als daß sie ihn gefährden könnte. — Seine Kraft würde leicht zu ihrer Ueberwindung ausreichen. Ist er dazu noch ermüdet von längerem Schwimmen, so hält er sich von vornherein für verloren, verliert die Geistesgegenwart und benimmt sich im Wasser geradezu selbstmörderisch ungeschickt. Im kritischen Augenblick den Kopf nicht zu verlieren, — das ist wichtiger als ein Schwimmgürtel und eine Korkweste zusammen.

D. W. Sch.

Sittenreinheit.

E. G. Adam.

(Der Kirchenvater Aurelius Augustinus, ein modernes Vorbild für den Kampf zwischen Sittenreinheit und Zeitgeist, zwei sich immer mehr verschärfenden Gegensätzen.)

(Schluß.)

Im 7. Kap. des Römerbriefes spricht der Apostel Paulus von der tiefen geistlichen Tragödie des Menschen, die Augustinus weiter entwickelt hat, weil er dieselbe stärker als jener erlebt und erlitten hat. In den Büchern 6 und 8 der „Confessiones" erscheinen in den lebendigsten Kontrasten jenes „ganze tausendjährige Drama zwischen dem Wollen und Nicht-Können, das Drama vom Zweisein, vom „Gesetz des Geistes" und dem „Gesetz der Sünde", die beständig miteinander im Kampfe liegen und jedes für sich den Menschen ganz mit Beschlag zu legen suchen; denn auch der Christ, der Heilige, der Held der Geistlichkeit, wird den Stich der Schlange zu spüren bekommen, selbst wenn sein Fuß den Kopf derselben schon bedeckt, um durch Christi Kraft die Sünde in sich und unter sich zu zertreten. Die Disharmonie der eigenen fleischlichen Natur muß durch einen aufrichtigen, wachsamen „Wandel im Geiste" im steten Gleichgewicht gehalten werden, wodurch die Macht der „Gnade" dessen, der in uns die Kräfte der „Ueberwindung" weckt, um das Himmelreich im Glauben mit „Gewalt" an uns zu reißen, die auftretenden Dissonanzen mehr oder weniger erträglich gestaltet!" (Denn nur, wenn der **Leib** zum **Opfer** begeben wird, das **lebendig, heilig** und **Gott wohlgefällig** ist, **tun wir** einen **„vernünftigen Gottesdienst.** Aller äußerer Gottesdienst ist wertlos, wenn das Innere des Menschen voll Unreinigkeit, Moder und Totengebeinen bleibt. Röm. 12, 1.) Alle „Kinder des Neuen Bundes" können sich mit folgender unumstößlichen Tatsache trösten:

Durch Christi Verdienst am Kreuz haben wir im **Glauben** den **Sieg! Wir müssen nicht mehr sündigen; wir sind nicht Schuldner** dem **Fleisch,** sondern berufen, durch den **Geist** des **Fleisches Geschäfte** zu **töten,** wie auch Graf Zinzendorf in einem seiner Verse sagt:

„Und wenn mich böse Lust anficht,
O, Gott sei Dank, **so muß ich nicht!**
Ich sprech' zur Lust, zum Neid,
zum Geiz:
Dafür starb doch mein Herr am
Kreuz!" — —

Oder wie geschrieben steht in Röm. 6, 11—14:

„Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserem Herrn. So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig sind und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade."

Wir wissen, daß Augustinus endlich siegte. Sein aufrichtiges Wollen brachte ihm **die volle** Herrschaft über sich selbst. Für wieviele Seelen konnte dieser eine Ueberwinder zum Segen gesetzt werden, zu einem Segen, der weit bis in die heutige Zeit hineinreicht als ein hehrer Beweis der rettenden Gnade Gottes, die in dem **Schwachen mächtig** ist, wenn er nach Kräften danach trachtet, den neuen Menschen anzuziehn, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit. Eph. 4. 24.

Ist der Kampf dann ausgekämpft, wie herrlich ist die Erlösung! Die Ketten sind gefallen, das dumpfe, schmutzige Gefängnis des **Fleischestruges** verlassen, und die Seele atmet die reine Luft im vollen Tageslichte ein. Wie Schuppen fällt es dem Gefangenen und Betrogenen von den Augen. **Er kann seine frühere Torheit kaum begreifen,** und er dankt seinem Schöpfer für die neu geschenkte Freiheit. Sein fester Vorsatz ist, von nun an stark und unbeweglich zu bleiben, um nie mehr in den Sumpf der Sünde zurückzusinken.

Aber wie erschütternd ist für jedes wohlwollende Herz die traurige Tatsache, daß nach des Heilandes Wort **viele** auf dem breiten und bequemen **Wege des Verderbens** wandeln, und nur **wenige** den schmalen und steilen **Pfad,** der zum **ewigen Leben** führt, finden. (Matth. 7, 13—14; Lukas 13, 24.) Das bequeme egoistische Fleisch, das selbstsüchtige Ich machen blind für die höheren Geistesgüter, und die Mehrzahl der Menschen, von irdischer Gesinnung betrogen, scheut daher die Ueberwindung ihres eigenen sündhaften Wesens. So bleiben sie, was sie sind, nämlich Knechte der Sünde und kommen nicht zu ihrer wahren Lebensbestimmung.

Im Vollbewußtsein dieser großen Gefahr und durchdrungen von der Retterliebe unseres Heilandes, wagten es von jeher Jesu Jünger, ihre Stimme für die Sache Gottes zu erheben. Nur Liebe für die Gefährdeten und Verlorenen war der Impuls zu warnenden und beratenden Worten, zu einem vorbildlichen und heiligen Lebenswandel.

Wie schön und anmutig berührt uns Erwachsene die Unschuld, Reinheit und Einfalt eines Kindes. Und auch wir können und sollen wieder **„Kinder"** werden, in unsere ursprüngliche Reinheit und Harmlosigkeit zurückkehren, wie sie uns Christus, Gottes Lamm, selbst vorgelebt hat. Sein Evangelium ist die vollkommenste Sittenlehre, die nie und nimmer durch eine andere ersetzt werden kann. Sie ist der Inbegriff der höchsten und vornehmsten Bildung des Herzens und des Charakters und des Verstandes, also der edelsten Charakterbildung, die Fülle höchster Weisheit und Erkenntnis aller Lebensprobleme ,und die zufriedenstellendste Lösung aller Menschheitsfragen. Sie ist der Ausfluß und Spiegel des vollkommenen Gottesgeistes, für dessen Besitz das menschliche Herz geschaffen ist, das, wie Augustinus sagt, **keine Ruhe finden kann,** bis daß es **ruhet in Gott!**

Der **Weisheit** Anfang **ist die** Furcht des Herrn. (Sprüche 9, 10), und Sittenreinheit ist ihr Fundament (Jak. 3, 17).

Dem Reinen ist alles rein; dem Unreinen alles unrein (Titus 1, 15), weil der unreine Geist ein klares, nüchternes und harmloses Denken verhindert und ein unbeflecktes Anschauen alles Geschaffenen unmöglich macht. „Das Auge ist des Leibes Licht! Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein", spricht der Herr (Matth. 6, 22—23). Es hat einmal einer, der reines Herzens war, gesagt:

„Nichts spiegelt die Schönheit aller Schöpfungsgedanken Gottes in einem so farbenprächtigen Spektrum wieder, als das Prisma der Keuschheit!"

Nur dem Reinen wird die Schöpfung nicht zur Sklavenkette, die ihn im Anschauen **der** Dinge gefangen hält, sondern führt ihn zur Freiheit, zur Bewunderung und Anbetung des großen und erhabenen Schöpfers.

Nur die reinen Herzens sind, werden Gott schauen; **sie** preist der Herr selig (Matth. 5, 8; Ps. 51, 17; 1. Joh. 3, 2. 3). Unreiner Sinn macht Seele und Leib, die berufen sind, ein Tempel des heiligen Geistes zu werden (1. Kor. 3, 16—17), zu einer Herberge der Finsternis, deren giftige Ausstrahlung die menschliche Umgebung wie mit einem Pesthauch berührt und immer wieder neue Opfer dem leiblichen wie geistigen Tode entgegenführt.

Gottes Wort lehrt uns ferner: Keuschheit ist das Kleid der Seele. Ohne sie ist die Seele nackt und mit Schmutz bedeckt! Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe. (Offb. 16, 15.) Darum. wer Gott wahrhaft erkennen und **Ihn** in seinen **Mitmenschen** ehren will, der wird sich, je länger, je mehr bemühen, sie als das anzusehen, was sie in Wahrheit sind, nämlich Kunstwerke und heiliges Eigentum des großen Schöpfers. Er wird sich fürchten, sie durch unreine Handlungen seelisch zu gefährden, zu erniedrigen, sondern stets darauf bedacht sein, daß sie ihrer wahren Bestimmung, heilige Tempel Gottes zu werden, durch seine Schuld nicht verlustig gehen. Alle seine Lebensäußerungen werden sich im festen Rahmen des Evangeliums bewegen, wie sie in 1. Kor. 7 für das sittliche Leben so klar zum Ausdruck kommen. Ohne dieses gibt es keinen geistigen Aufstieg zu höherer Sittlichkeit. Die Weltgeschichte hat zur Genüge bewiesen, daß dem Untergange eines Volkes gewöhnlich ein schwerer, sittlicher Niedergang vorausging, der alle soziale Ordnung in innerer Fäulnis übergehen ließ.

Auch in gesundheitlicher Hinsicht ist in unserem nervenerschöpfenden Zeitalter edle Selbstbeherrschung und Mäßigung auf allen Gebieten die solide Grundlage einer festen Gesundheit und eines langen Lebens (Spr. 4,

20—23; 4, 10; 10, 27). Sehr beherzigenswert ist in dieser Hinsicht das Zeugnis des Medizinalkollegiums der Universität Christiana: „Daß ein Leben von Reinheit und Sittlichkeit (wie manche behaupten) der Gesundheit schädlich sei, ist nach unserer hiermit einstimmig ausgesprochenen Erfahrung ganz falsch. Wir wissen von keinem Nachteil, oder irgend einer Schwäche, die aus einem vollkommen reinen und sittlichen Leben entstehen könnte." Dr. Med. Kornig sagt: „Keine Tugend belohnt sich auf Erden so, wie die Keuschheit."

In unseren Tagen wird wieder in bequemer, breiter Aufmachung die Unsittlichkeit und Zügellosigkeit dem unwissenden Volke durch Kino und Theater, Karnival, unsittliche Bücher, Bilder u. drgl. beigebracht. Zu gleicher Zeit sind das sehr ergiebige Einnahmequellen für die, welche aus der Nährung der niedrigsten Instinkte unwissender Menschen Kapital zu schlagen sich nicht scheuen. Dieser dämonische Seelenhandel ist auch ein „Zeichen der letzten Zeit", und die Frucht seiner verderblichen Aussaat wird nicht ausbleiben.

O möchten sich doch wenigstens etliche warnen und retten lassen, um würdig zu werden, dem Verderben zu entfliehen, dem unsere heutige Welt mit Riesenschritten entgegeneilt (Luk. 21, 36).

„Ach, daß meine Augen zwei Tränenquellen wären, daß ich beweinen könnte die Erschlagenen meines Volkes" (Jerem. 9, 1), oder in übertragener moderner Deutung: daß ich beweinen könnte die Legionen der vom Sündengift Getöteten, die im Rausche der Sinnlichkeit zugrunde gehen und im Abgrund enden, aus dem es ohne Eingreifen der göttlichen Gnade kein Entrinnen mehr gibt."

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
En breiter Weg durch Auen;
Allein, sein Fortgang bringt Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.
Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken,
Doch weiter fort führt er zum Heil
Und endlich zum Entzücken!

Bibel und Astronomie.

Seit einigen Monaten fallen mir in der so lieb gewordenen „Rundschau" Artikel auf, die sich mit der Frage „Bibel, Astronomie und Naturwissenschaften" befassen. Nun schreibt Harald Klassen in Nr. 22 unter der Ueberschrift "Die Sternenwelt und die Mathematik" einiges, das er zwar nicht ausdrücklich als Antwort auf „Zeitgemäße Fragen" von M. B. Fast (Nr. 18) bezeichnet, das aber wohl als solche aufzufassen ist. Wenn ich mich nun in dieses Gespräch als „Europäer" und mennon. Flüchtling einschalte, so mögen mir die lieben Freunde in Kanada das nicht übelnehmen.

Alles, was mit astronomischen Fragen zusammenhängt hat mich schon als Kind immer sehr interessiert und alles was H. Klassen schreibt habe auch ich in der Schule gelernt und habe an sehr gescheit vorgetragenen Beweisen einsehen müssen, daß es wohl richtig ist. Als ich dann älter wurde, habe ich auch manchen Astronomen kennengelernt und einer ist mir sogar ein guter Freund geworden. Er war ein frommer Mann und als er auf seiner Sternwarte eines Tages Besuch von einer evangelischen Pfarrersfrau erhielt und ihr durch das Fernrohr Gottes majestätische Schöpfungsmacht gezeigt hatte, da fragte diese — sie dachte wohl auch an die Schöpfungsgeschichte —: „Und trotzdem glauben sie an Gott?" Und der Astronom antwortete: „Nicht trotzdem, sondern gerade deswegen." — Aber so einleuchtend uns die moderne naturwissenschaftliche Erkenntnis auch alles schildert: sie ist doch steten Wandlungen unterworfen und kommt zu immer neuen und anderen Erkenntnissen. Was gestern richtig war, ist es heute nicht mehr. Das Weltbild hat sich von den Zeiten der Chaldäer an über Ptolemäus bis heute immer wieder geändert. Und auch die so „exakte" Naturwissenschaft arbeitet viel mit „unexakten" Hypothesen. Das heißt, auch sie nimmt etwas als Tatsache an, das sie aber nicht beweisen kann, und zieht daraus ihre Schlußfolgerungen, die dann durch eine neue Entdeckung wieder über den Haufen geworfen werden. Es steht also auch da nicht alles auf sehr sicheren Füßen.

Allerdings, biblische Erkenntnis und naturwissenschaftliche Erkenntnis haben sich noch nie sehr gut vertragen und standen und stehen sich im Widerspruch. Das hat schon vielen Menschen zu schaffen gemacht und man hat eine ganze Menge kluger Bücher darüber geschrieben. So sagt man sehr gerne, die Bibel sei eben Gottes Wort, aber kein naturwissenschaftliches Lehrbuch. Oder andere meinen, es gibt eigentlich gar keinen Widerspruch zwischen Bibel und Naturwissenschaft, man muß nur beides richtig verstehen. Jedoch haben ihre Argumente mich nie überzeugen können (C. H. Friesen, „Biblische Sternkunde", Nr. 16). **Die moderne Welterkenntnis steht im Widerspruch zur Schöpfungsgeschichte nach 1. Mose 1**, und somit auch zu manchem anderen im Alten und Neuen Testament.

Die meisten Menschen werden sich damit eben abfinden und deswegen in ihrem Glauben nicht wankend werden. Sie nehmen das eine wie das andere hin. Wie ungeheuer aber die mächtig aufstrebende Naturwissenschaft im vergangenen Jahrhundert dem Christentum geschadet, das wollen wir doch nie vergessen. Daß unsere heutige materielle und Gewissensnot immer noch vom Nationalismus kommt, der das Tor zum Materialismus war, scheint mir keine Frage zu sein. Und damit komme ich auf mein eigentliches Anliegen.

H. Klassen und andere haben naturwissenschaftlich sicher recht, aber aus der Bibel können sie das nicht beweisen. Und gerade weil ich selbst, nach allem was ich weiß und gelernt habe, auch so denken muß, gerade darum sage ich: Hut ab, vor dem lieben Bruder M. B. Fast. Ich beneide ihn, daß er so glauben darf. Und wir, die wir so stolz auf unser besseres Wissen sind, sollten lieber ganz still sein. Denn der „berühmte" Fortschritt, den die Welt durch die naturwissenschaftliche Erkenntnis gemacht hat, scheint mir doch sehr fragwürdig zu sein. Zwei Weltkriege in 25 Jahren, das ist das Resultat!

Ich habe die große Freude, in einem deutschen Flüchtlingslager in Dänemark mit fast 8,000 Insassen tätig zu sein und der großen Lagergemeinde mit dem Wort Gottes zu dienen. Da habe ich im kleinen Kreis meiner Helfer und Helferinnen, die auch alle auf der Schule etwas anderes über die Entstehung der Welt gelernt haben als in der Bibel steht, einmal den Aufsatz von M. B. Fast „Zeitgemäße Fragen" vorgelesen. Es war ein gewaltiger Eindruck. „So glauben zu dürfen, welch eine Gnade", das war die Antwort, die ich von allen erhielt.

Das ist mir jedenfalls klar und wichtig geworden: Alle Versuche, zwischen Bibel und naturwissenschaftlicher Erkenntnis eine Brücke zu bauen, führen nicht zum Ziel. Es wird nur dem einen oder den andern Gewalt angetan. Entweder nehmen wir diesen Widerspruch hin, als von Gott gegebenes Geheimnis — wahrscheinlich ist es garnicht so wichtig, darauf eine Antwort zu wissen; es könnte ja sein, daß es vor Gott auf etwas anderes ankommt —, oder aber wir beugen uns in Demut vor dem Wort der Bibel. So wie es Bruder M. B. Fast tut.

Rev. Hermann Epp,
Rom, pr. Lemvig,
Jylland, Danmark.
Den 2. Juli 1947.

Rede- und Pressefreiheit

nach 1. Kor. 14, 29—31.
Propheten laßt zwei oder drei reden, und die andern (Zuhörer) laßt urteilen. Wenn aber einem andern, der dasitzt, eine Offenbarung wird, so schweige der erste. Denn ihr könnt einer nach dem andern alle weissagen..
(Elberf. Übersetzung.)

Das war Redefreiheit in den apostolischen Christengemeinden. Olfert Ricard schreibt dazu: „Es wird gedacht, daß alle auf die eine oder andere Weise beim Gottesdienst mitwirken können."

Die Rede- und Pressefreiheit gehörten ja auch zu den Forderungen, für welche laut Atlantic Charter die Allierten in den zweiten Weltkrieg gingen. Während der Kriegszeit wurde sie auch in den Staaten und Kanada nicht gewährt, gegenwärtig jedoch ist vonseiten unserer Regierung kein Verbot. Henry Wallace hat hier unlängst im Staate Washington direkt gegen Trumans Außenpolitik agitiert und die Regierung ließ es zu. Glücklicherweise hatte er wenig Erfolg: es wurde entgegen seinem Willen ein Republikaner in den Senat gewählt.

Verwandt mit der Rede- ist auch die Pressefreiheit. Wenn Paulus heute unter uns wandeln könnte, würde er wohl lehren, daß über ein gewisses Thema zwei oder drei schreiben und die andern (Leser) urteilen möchten. Es ist erfreulich, daß die Editoren der Rundschau — die Br. Hermann Neufeld und Heinrich Klassen — die Pressefreiheit zur Geltung kommen ließen und lassen. Wir lesen zum Beispiel die Artikel des alten Br. M. B. Fast, der da behauptet, die Sonne drehe sich um die Erde, und auch den Artikel von dem jungen Br. Harald Klassen, der im Gegenteil Beweise liefert, daß die Erde sich um die Sonne bewegt. Und die Leser können das prüfen und sich ein Urteil bilden. Das meint Pressefreiheit, wenn alle, anstatt zu weissagen, ihre Gedanken durch unsere Blätter veröffentlichen können, und die Leser das Recht haben, solche Artikel zu beurteilen, und nicht nur ein Zensor.

Es war wohl im Jahre 1908, als die M. Br. Gemeinden Rußlands ihre Bundeskonferenz in der Gemeinde Nikolajewka abhielten. Dort wurde ein Referat gebracht, das die freiere Richtung mit der konservativen verglich. Bei der Besprechung fragte es sich, ob das Referat könne durch die „Friedensstimme" veröffentlicht werden. Die „Friedensstimme" war aber kein Gemeindeblatt, und etliche Teilhaber der Verlagsgesellschaft, die als Delegaten zugegen waren, waren diesbezüglich nicht entgegenkommend. Es wurde beschlossen, das Referat an den „Zionsbote" zu schicken, wo es ohne Widerrede aufgenommen wurde. Zwei Brüder aus dem Auslande nahmen teil an der Konferenz: Der Inspektor der Kamerunmission Karl Mascher, Berlin, und der Heidenmissionar Jakob Heinrichs, Chicago. Bei der Besprechung wurden sie aufgefordert, ihre Meinung zu sagen. Karl Mascher sprach sich sehr anerkennend über das Referat aus. Jakob Heinrichs sagte nur einen sehr kurzen Satz: Ich glaube an Pressefreiheit." — Ich auch.

Durch unsere Blätter sollen wir Leser doch erzogen, belehrt werden. Wenn nicht Pressefreiheit existiert, werden wir einseitig erzogen werden, so glauben, wie der betreffende Editor glaubt.

Bei Pressefreiheit sollte jedoch beachtet werden, was Jesus lehrt —Matth. 7, 1. 2: „Richtet nicht auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden." Der Evangelist Markus schreibt 4, 25: Man wird noch zugeben. „Schonung ist des Christen Pflicht, Richte deinen Nächsten nicht!" Paulus ermahnt die Philipper 4, 5: „Eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen. Der Herr ist nahe."

Wenn aber einem erlaubt ist, über ein Thema seine Gedanken durch die Presse kundzutun, und dem Andersdenkenden wird es nicht gewährt, wie stimmt das mit dem Worte Gottes — Phil. 2, 3? Durch Demut achte einer den anderen höher, denn sich selbst. Wenn ich meinen Bruder höher achte, denn mich selbst, dann werde ich auch seinen Artikel rücksichtsvoll behandeln.

In 2. Kor. 2, 17 schreibt Paulus: "Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit": Freiheit im Reden und im Schreiben. Alle Leser grüßend mit Röm. 14, 19,
Gerhard P. Regehr.

Eine Zurechtstellung:

In No. 29, Seite 4, der „Rundschau" hat sich unter der Ueberschrift "Eine Bitte" ein Fehler eingeschlichen. Man lese auf beiden Stellen anstatt „Siemens" — "Ewert". Das zweite Kind heißt „Margaretha Ewert" und in der angegebenen Adresse soll es heißen „Johann Ewert".
J. P. Dyck,
Hepburn, Sask.

Brief in der „Rundschau".

No. 98. — **Von einem D. Isaak**, jetzt in Oeding, Westfalen, Deutschland,
An Schwager Jakob Enns
c/o John Thießen, B. C.

Ein Bruder in Not.

Ist bei Ihnen eine Möglichkeit, als Farmarbeiter angestellt zu werden? Es wäre mein größter Wunsch. Ich bin eine alleinstehende Person im Alter von 26 Jahren. Meine Frau und Kind sind vermißt. Ich hoffe, daß ich sie noch ausfindig machen kann.

Mein Name ist: Banmann, Nikolaus, Mennonit, geb. am 25.12.1920 in Olgino, Sibirien. Meine Eltern haben dort nur ein Jahr gewohnt. Wir haben mehrere Jahre in Memrik gelebt, dann in Landskrone, Molotschna. Meine Frau ist Agatha Fast. Ich befinde mich jetzt im Mennonitenlager, Ulm, Kienlesberg Kaserne, Zimmer Nr. 28, (14a) B. Z. Bitte schreiben Sie mir, ob es möglich wird sein in Kanada angestellt zu werden? Was die Arbeit anbelangt, werden Sie mit mir zufrieden sein. Wer nimmt mich? Meine Mutter und Geschwister sind alle nach Rußland zurückgeschickt. Es wäre jetzt mein großer Wunsch, nach Kanada hinüberzukommen und Deutschland auf immer zu verlassen. Es ist hier ein jämmerliches Leben.

Es grüßt
Nik. Banmann.

Märtyrerinnen.

Da ich in der „Rundschau" die Namen der Märtyrer gelesen habe, bitte ich Sie freundlichst, die Namen der Frauen-Märtyrer auch aufzunehmen. Es sind Schwestern, die ich und viele andere noch persönlich kennen. Da war eine liebe alte „Schwester Utan, ihr erster Mann war ein Lehrer Pauls aus Alexandrowsk, jetzt Saporoschje. Die ganz alt gewordene Schwester Utan hatte drei Töchter in Deutschland und einen Sohn, bei dem sie in Rußland war, welcher ihr nach ihres Mannes Tod auch genommen und nach Sibirien verbannt wurde. So mußte sie ihren Lebensweg allein gehen. Aber sie fühlte sich nicht einsam, denn ihre Hauptarbeit war, Mission unter den russischen Baptisten. Sie hat die russischen Brüder viel im Worte Gottes unterrichtet, machte viele Hausbesuche bei Kranken und Armen. Wo sie eine hungrige Familie sah, da teilte sie ihr bißchen Brot mit ihnen. Ihr einziger Wunsch war, ihren Lebensabend bei ihren Töchtern in Deutschland zu verleben. Aber der himmlische Vater hatte es anders für sie bestimmt. 1940 reichte sie bei der GPU ein um Erlaubnis, zu ihren Kindern nach Deutschland zu fahren. Sie hatte einen guten Freund in der GPU, der ihr dabei behilflich war, die Papiere zu bekommen. Sie war ganz reisefertig, nur von Moskau sollte noch die Reisegenehmigung kommen. Die kam aber nicht, es wurde ihr immer wieder bei der GPU gesagt, daß sie sich noch etwas gedulden solle. 1941 brach der Krieg mit Deutschland aus und Schw. Utan wurde von der GPU verhaftet und ins Gefängnis nach Saporoshje gebracht. Aber sie ist dort nicht mutlos geworden und soll den Gefangenen, russischen Frauen, die mit ihr zusammen in einer Zelle gesessen haben, zum großen Segen gewesen sein. Sie hat mit ihnen Heimatlieder gesungen, viel mit ihnen gebetet und aus der Bibel erzählt, denn sie war in der Bibel ganz zu Hause, und auch in der russischen Sprache. Sie predigte zur Zeit und zur Unzeit, und wo es galt, sich bei der N.K.W.D. zu verantworten, da legte sie ein klares Zeugnis ab von Gottes großer Liebe zu den Menschen. Eine junge Russin, die mit ihr zusammen gesessen hatte, und das Glück hatte hinauszukommen, die hat das alles erzählt. Schw. Utan mußte im Gefängnis bleiben. Mit ihr waren noch mehrere gläubige Schwestern genommen worden. Eine Frau Lena David Klassen, (der Br. D. Klassen war Gesangleiter in Einlage; er wurde schon im Jahre 1937 nach Sibirien verbannt). Dann eine Frau Katharina Heinrich Dyck, eine Frau Lena Kolja Rempel, geb. Schmidt von Niederchortitza. Dann— Frau Dyck, Käthe Unger, Anna Thießen, Liese Kasdorf, Lena Petkau. — Diese sind alle aus Einlage beim Dnjepr. Dann noch Prediger Friedrichsen von Ufa seine Tochter, die in Saporoshje wohnte. Als die deutschen Truppen die Stadt Saporoshje einnahmen, wurden die Gefängnisse untersucht, um die Gefangenen freizumachen. Sie fanden in dem Gefängnis nur verstümmelte Leichen, darunter auch die unserer Schwestern.

Grüßend, S. D., Paraguay,
Kolonie Friesland, Dorf No. 8,
Rosenberg.

Heimgegangen.

„Hilf mir, Herr, zum Stillehalten!
Nichts vermag ich, hilf mir Du!
Sollt sich's schwerer noch gestalten,
Dann leg' du mir Kräfte zu!
Um Tragkraft, Herr, fleh' ich zu Dir,
Kraft zum Tragen schenke mir!"

So beginnt das Gebetslied, das mein nun im Grabe ruhender Gatte, Wilhelm Johann Dyck, auf unserem Erntedankfest im vorigen Herbst brachte. Er war damals schon längere Zeit leidend. Nun weilt er nicht

(Fortsetzung auf Seite 6—4)

An alle in Saskatchewan. . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)
es kamen Probleme auf, welche alle Mennoniten in Kanada angingen. Es waren die Dienstfrage, die Betreuung der dienenden Jungmannschaft und die Hilfswerk. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß seit 1939 periodisch in den Provinzen allgemeine Versammlungen abgehalten wurden, wo über brennende Fragen, welche alle Mennoniten angingen, beraten wurde. In diesem Zusammenhang wurden auch Reliefkomitees in den Provinzen gegründet. Seit dann bestanden das Immigranten- und das Reliefkomitee.

Auf der Boardsitzung am 8. und 9. April, an der außer den Boardmitgliedern auch Vertreter der provinzialen Immigrantenkomitees teilnahmen, und wo über Organisationsfragen beraten wurde, kam man zu dem Entschluß, das provinziale Immigrantenkomitee und das Reliefkomitee zu verschmelzen, da es sich nicht mehr allein um Angelegenheiten der seit 1923 eingewanderten Mennoniten handle, sondern um allgemeine Fragen, wie Herüberbringung der Flüchtlinge und allgemeine Hilfeleistung, an der wir alle beteiligt sein wollen.

Unsere Konferenzen wählen die Board, so sollen auch die provinzialen Komitees in Zukunft von den Vertretern aus Gemeinden gewählt werden, um alle Gemeinderichtungen zu gemeinsamer Hilfsarbeit zu verbinden.

Diese Frage der Reorganisierung wurde unseren Konferenzen vorgelegt und von ihnen angenommen.

Am 18. Juni dieses Jahres fand eine provinziale Versammlung in Saskatoon im Bethaus der M. B. Gemeinde statt, wo auch über die Reorganisation in Saskatchewan im obigen Sinne beraten und beschlossen wurde.

Somit haben das provinziale Reliefkomitee und das provinziale Immigrantenkomitee ihre Funktionen eingestellt und das neugewählte Hilfskomitee hat alle Funktionen übernommen.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender — David Rempel, Hague; Hilfsvorsitzender — J. M. Neufeld, Herbert; Sekretär-Schatzmeister — A. K. Klassen, Herschel; Komiteeglieder Dan Schlabach, Guernsey, und J. P. Dyck, Hepburn.

Lebensverzeichnis

der Schw. **Anna De Fehr,** geb. Bergen. — Begräbnis am 26. Juli, 1947, zu Nord Kildonan, Manitoba.

Anna De Fehr, meine liebe Gattin und Mutter unserer vier Töchter, wurde den 18. Nov. 1901 im Dorfe Borisow, Südrußland geboren.

Als sie 15 Jahre alt war, zogen die Eltern nach Millerowo. Hier hat sie einen Teil ihrer Jugend verlebt. Im Jahre 1918 zogen die Eltern mit ihren Kindern nach Deutschland und 1922 nach Kanada. Hier ließen sie sich auf eine Farm nahe bei Rosthern nieder. Der Vater starb im Jahre 1933. Sie hatte noch ihre Mutter und drei Brüder: Cornelius, Vancouver, David —Rosthern und Isaak — Sardis.

Im Jahre 1927 am 27. Februar trat ich mit meiner lieben Anna in den Ehestand. Im Verlaufe dieser Ehe wurden uns 7 Kinder geboren. Drei davon starben bald nach der Geburt, 4 Töchter sind am Leben: Lena, 16, Kätie, 13, Annie, 10, und Velma, 8 Jahre alt.

Im Jahre 1929 folgte sie der Mahnung des Geistes, bekehrte sich zu Gott und wurde dann auf den lebendigen Glauben von Br. C. N. Hiebert getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen.

Seit unserer Hochzeit haben wir in Winnipeg gewohnt. Der Herr hat uns viel Freuden zuteil werden lassen, aber es gab auch Proben. Vor 18 Jahren hatte meine Anna eine schwere Operation. Der Herr gab damals große Gnade, alles wurde wieder gut.

In diesem Jahre klagte sie viel über Kopfschmerzen. In den letzten 5 Wochen machte sich ein besonderes schweres Gallenblasenleiden bemerkbar und sie hatte große Schmerzen. Auf unser Bitten nahm der Arzt meine liebe Frau ins Hospital, um die Krankheit und ihren Zustand genauer festzustellen. Da sie hohen Blutdruck hatte, war die Operation gefährlich. Dennoch entschlossen wir uns zur Operation, denn das Leiden war sehr schwer. Dr. Claaßen, mit Hilfe anderer Aerzte, hat ihren Zustand ernstlich geprüft. Sie teilten uns mit, daß es bedenklich sei. Aber die Operation verlief gut, doch plötzlich versagte ihr Herz. Annas Geist entfloh, sie ging heim.

Meine liebe Frau erreichte das Alter von 45 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen.

Durch Gottes Gnade durften wir 20 Jahre und 5 Monate gemeinsam durch dieses Leben pilgern und Freuden und Leiden teilen. Jetzt stehe ich mit meinen 4 lieben Töchtern allein da, ohne Gattin und ohne Mutter. Wir sagen, „Herr, hilf uns in dieser Stunde!" Dennoch wollen wir uns beugen und der lieben Gattin und Mutter die Ruhe gönnen. Sie ist beim Herrn, den sie liebte und an den sie glaubte.

Der tieftrauernde Gatte
Heinrich De Fehr und Kinder,
Kingsford Avenue,
North Kildonan.

Schicken oder Senden?

Es mag wirklich schwierig sein, die synonymen Wörter „schicken und senden" richtig zu gebrauchen. Die Regel, daß tote Gegenstände geschickt werden, während alles Lebendige gesandt wird, hat auch ihre Grenzen. Ich darf nicht sagen: „Der Bauer sandte seinen Ochsen auf die Weide." Dagegen darf ich ganz ruhig sagen: „Der Bauer sandte den Hungrigen einen Ochsen zum Geschenk." Ich sage auch: „Ich erhielt eine Sendung Bücher." So wird der jeweilige Sinn des Satzes entscheiden müssen.

Mein Handbuch der deutschen Synonymik sagt: „Schicken ist ein allgemeiner Ausdruck. Senden bezieht sich auf das Schicken von Menschen und Sachen aus wichtigeren Gründen."

Wir **senden** den Missionsarbeiter auf das Missionsfeld und **schicken** ihn zur Station.

Der Fragesteller schickte einen Brief an die „Rundschau" und sandte eine Frage ein. Ich sende eine Antwort an die „Rundschau", der Verlag **schickt** dem Fragesteller die „Mennonitische Rundschau" zu.

Es freut mich, daß der werte Schreiber auf der Konferenz noch Zeit gehabt hat, über die Sprache nachzudenken und eine Frage einzusenden. Wenn er jetzt über die Vorbereitung der Missionare zur Aussendung weiter nachdenken wird, so wird er sicher die Sendung der jungen Leute zum Bibel-College begrüßen und eine besondere Missionsgabe an das Bibel-College **senden** und dann fortfahren, systematisch seinen Beitrag zu diesem wichtigen Werk an den Kassierer zu **schicken.** So lehrt das Bibel-College.

Mit einem besondern herzlichen Gruß an den Fragesteller,
A. H. Unruh.
29. Juli, 1947.

Gewünscht wird!

Drucker mit Erfahrung (compositor), oder junger Mann, der das Druckergewerbe erlernen will.
Anzufragen bei:
The CHRISTIAN PRESS Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Manitoba — Canada

Hausarbeiter — Farmarbeiter.

Canadian Mennonite Board of Colonization, 506 4th Ave., N., Saskatoon, Saskatchewan.

Die Immigrationsbeamten haben in letzter Zeit mehrere Applikationen abgelehnt, wo es sich um die Einwanderung von Frauen und Mädchen handelte, deren Beschäftigung in der alten und neuen Heimat als Hausdienst angegeben war.

Die Herren unterscheiden sehr genau zwischen weiblichen Personen, die im Haushalte arbeiten (domestics) und solchen, die auf der Farm gearbeitet haben und auch die Absicht haben, in Kanada als Farmarbeiter (farm workers) sich zu betätigen. Unter weiblichen Farmarbeitern versteht man Frauen und Mädchen, die bereit sind, Kühe zu melken, Vieh zu füttern, Hühner zu besorgen, im Gemüsegarten und, gelegentlich, im Felde zu arbeiten. Die weiblichen Farmarbeiter dürfen einwandern, darum sollten wir, wo das zutrifft, die zukünftige Beschäftigung als Farmarbeiter angeben.

J. J. Thießen,
(Vorsitzender.)

Mitteilungen

über die Allgemeine Konferenz der Mennoniten von Kanada, abgehalten zu Coaldale, Alta., vom 5. bis zum 9. Juli, 1947.

Diese Konferenz, die jährlich in verschiedenen Orten abgehalten wird, fand dieses Jahr vom 5. bis 9. Juli zu Coaldale, Alberta statt. — Sonnabend Predigerkonferenz, Sonntag Missionsfest und dann die darauffolgenden drei Tage die eigentliche Konferenz. — Für jede dieser speziellen Versammlungen waren reichhaltige Programme vorgesehen, und wurden im Segen ausgeführt. Auf der Predigerkonferenz waren über 100 Prediger anwesend. Auf dem Missionsfest und bei der Konferenz waren wohl über 1000 Personen gegenwärtig. Offiziell vertreten war die Konferenz von 41 Gemeinden durch 132 Delegaten. Durch auswärtigen, geschätzten Besuch: Pred. Daniel J. Unruh von Newton, Kansas, und Missionarin Elisabeth Görtz von China.

Die Beamten waren: Vorsitzer Aelt. J. J. Thießen von Saskatoon, Stellvertretender Vorsitzer Pred. Jacob Gerbrandt von Rosthern, und Schreiber-Schatzmeister Aelt. Joh. G. Rempel von Rosthern. Gehilfsschreiber Pred. J. J. Sawatzky von Calgary. Programmkomitee: G. G. Neufeld, Whitewater, Man., Paul Schröder, Drake, Sask., H. T. Klassen, Eigenheim, Sask.

Von besonderer Bedeutung ist immer die Konferenzpredigt, die auch diesesmal wieder von dem mehrjährigen, bewährten Vorsitzer Aelt. J. J. Thießen eindrucksvoll gehalten wurde. — Text: Matth. 5, 41: „So dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei." Bezugnehmend auf unsere Tätigkeit in der Vergangenheit und in der Zukunft, in verschiedenen Beziehungen.

Recht feierlich und segensreich war auch zu Anfang der Konferenz die Gebetsweihe, geleitet von Aelt. David P. Janzen, Springridge, Alberta, gefolgt von mehreren, die da beteten. Ebenfalls eindrucksvoll war auch die damit verbundene Gedenkfeier der im Verlauf des letzten Konferenzjahres verstorbenen Prediger und Aeltesten. Derer die in teilnehmender Weise gedacht wurde, sind die Aeltesten David Töws, Cornelius Harder und Joh. P. Klassen, und die Prediger, C. K. Enns, Laird, Sask., Jacob Thießen, Oliver, B. C., und Peter Plenert, Rabbit Lake, Sask. — Geleitet von Br. Nik. Franzen von der Vinelander Mennoniten Gemeinde in Ontario.

Die Gebiete und Angelegenheiten, welche zur Erwägung und Verhandlung kammen, sind: Innere Mission und Armenpflege innerhalb der Konferenz; europäische Nothilfsangelegenheiten; einschließend Paraguay, Brasilien, etc. Flüchtlinge, Auswanderung und Ansiedlung. Ferner: die Canadian Mennonite Board of Colonization, neuorganisiert; soll weiterhin für alle Gemeinden gelten. Dann Erziehungswesen und Schulangelegenheiten, einschließend Sonntagsschulen, Sommerbibelschulen, Jugendorganisation, Predigerkurse, Elementarschulen, Höhere Lehranstalten, Bibelschulen, Bibel-Colleges, etc. Alten- Invaliden- und Nervenheilanstalten u. Waisenheime. Publikationsangelegenheiten, Verbreitung von empfehlenswerten Schriften betreffs Aufklärung, Lehre und Wandel und mennonitischer Geschichte. Bericht über die Bibelgesellschaft. Statistisches. Berichte von den Brüdern C. F. Klassen und C. A. De Fehr in Angelegenheit der Flüchtlinge und Nothilfe. Ein gutteil Zeit wurde der Jugend eingeräumt für ihre Programme, Organisation und Berichte von ihrer Tätigkeit und ihren Unternehmungen. Auch wurde den Frauen - Missions - Vereinen Zeit und Gelegenheit gegeben, über ihre Angelegenheiten und Betätigungen zu beraten und zu berichten und ein Programm zu geben.

Außer dem vorhin Erwähnten wurden noch sechs gediegene Referate vorgetragen und näher besprochen, betreffs unseres gottgewollten Zeugens. 1. Unser Zeugen von der Kanzel. 2. Durch unser Leben. 3. Durch unsere Missionstätigkeit. 4. Durch christliche Erziehung. 5. Das Zeugen der Jugend. 6. Segen und Lohn christlichen Zeugens.

Selbstverständlich wurde jede Sitzung von verschiedenen Brüdern mit Verlesen von Gottes Wort, zutreffenden Bemerkungen und Gebet und durch gemeinsamen Gesang eröffnet. Auch schöne Chorgesänge wurden vom Ortschor und vom Chor von Rosemary und von einem Chor von Rosthern zur Erbauung vorgetragen.

Es durfte also eine reichhaltige und segensreiche Konferenz in Eintracht, Liebe und Frieden abgehalten werden. Gott sei Dank! — Ausführlicher Bericht mit der Konferenzpredigt, den Referaten, den verschiedenen Berichten und Beschlüssen, wird ja wieder veröffentlicht werden, und wird dann erhältlich sein.

Als Beamte für die nächstjährige Konferenz wurden gewählt: Vorsitzer Aelt. J. J. Thießen, Stellvertretender Vorsitzer Pred. Jacob Gerbrandt und Schreiber-Schatzmeister Pred. H. T. Klassen von Eigenheim, Sask. Br. Joh. G. Rempel, der viele Jahre Schreiber der Konferenz gewesen war, wünschte nicht wiedergewählt zu sein, und so wurde Br. H. T. Klassen gewählt. Ins Programmkomitee wurde Aelt. Joh. P. Bückert gewählt; die anderen Mitglieder desselben sind: G. G. Neufeld, Whitewater, und Paul Schröder, Drake, Sask. — Die nächste Konferenz soll in Manitoba in der Blumenorter Gemeinde stattfinden.

Benjamin Ewert.

Buecher:

Helene Christaller:	
Meine Mutter	$2.20
Als Mutter ein Kind war	1.90
Das Blaue Haus	1.90
Peterchen	1.90
Berufung, geb.	2.35
Weg ins Leben	1.65
Ida Morf:	
Irene	2.25
Gerh. Rasmussen:	
Kläffende Hunde	2.25
Marg. Schwab:	
Menschen ohne Heimat	.90
Niklaus Bolt:	
Begegnung mit der Bibel	1.35
Daisy auf der Gemmernalp	1.30
Wege und Begegnungen	2.75
J. Fr. Cabrieres:	
Booker Washington	2.05
R. Liechtenhan:	
Paulus	1.25
J. Reinhart:	
Heinrich Pestalozzi	2.40
H. M. Stanley:	
Mein Leben	1.60
R. C. Stickelberger:	
Der schiefergraue Eingel	2.00
Hans Löw:	
Männer eigner Kraft	1.15
Dora Schlatter:	
Reine Blumen	.25
Unsere Vorbilder	1.15
Heinrich Frick:	
Das Evangelium und die Religionen	.60
Walter Lüthi:	
Die kommende Kirche (Proph. Daniel)	1.40
Johannes, Lwd. geb.	2.75
Johannes, brosch	1.95
Adolf Maurer:	
Woher-Wohin?	1.90
Dora Rappard:	
Mutter	2.80
Heilige Woche	.85
Frohes Alter	2.35
Carl Stuckert:	
Kraftquellen	1.75
Charakterlinien	1.75
Die Propheten Israels	1.05
J. Ziegler:	
Meines Sohnes „Ja-aber"	.60
Friedrich Graber:	
Der Glaubensweg des Volkes Gottes	3.95
Emil Brunner:	
Unser Glaube	1.40
Saat und Frucht	1.50
Die politische Verantwortung des Christen	.55
Theodor Bovet:	
Vom Stand des Christen in der Welt	2.00
Wm. Hoch:	
Herodes (Weihnachtsspiel)	.65
Markus Hauser:	
Des Christen Bereitschaft auf das Kommen des Herrn	.85
Jost-Suter:	
Die Entrückung	.55
Lebensbilder von Gottesmännern: Menschen, die den Ruf vernommen	1.00
Menzies:	
Reiseführer vom Tode zum Leben	.50
Daniel Schäfer:	
Wo sind unsere Toten	.25
Brunnquell-Büchlein	.40
Zürcher:	
Steinerne Zeugen	1.35
Wm. Schlatter:	
Allversöhnung	.50
Unser Dienst am biblischen Gotteswort	.80
Max Ronner:	
Das Dunkel der Welt im Lichte des göttlichen Wortes	1.75
Dostojewsky:	
Der Großinquisitor	2.00
Paul Vogt:	
Not und Rettung	1.45
Maria Bürig:	
Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heil. Schrift	1.10
Sam Keller:	
Schleudersteine	2.40
Stucki:	
Oberlin, geb.	1.50
L. Hofacker	.65
Murray	.90
Frohnmeyer:	
Kinderland	.50
Lebensgarten	.40
Otto Funke:	
Vademekum	2.95
Andere Bücher von O. F.	2.25
S. Limbach:	
Zwölf kleine Propheten, kart.	1.50
Wegweiser geb.	1.65
Schlaglichter	.30
Weites Land	1.50
G. Fankhauser:	
Bolzen & Pfeile	1.30
Wedelemacher	2.15
Gleichnisse	1.30
Religionsunterricht	.25
Nicht vergeblich	.20
Himmelbach	2.15
Wachsendes Volk	1.30
Kalepin	1.30
Voraussetzungen	.50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Erfolg!

„Einigkeit machte uns stark!" Dieser Satz erzählt die ganze Geschichte der Mennonitischen Sparkasse. Es meint, daß der Verein jeden Tag wächst; der Erfolg zeigt von der Zusammenarbeit der verschiedenen Richtungen der Mennoniten in Manitoba. Es ist erfreulich zu wissen, daß die Direktoren und Komitees so im Einklange arbeiten und ein Ziel im Auge halten. — Alle sind eins, ein jeder hat dieselben Vorrechte und Gelegenheiten. Der Verein ist gegründet, um unseren Mennoniten zu helfen.

Der Verein, oder die Sparkasse, ist jetzt drei Jahre alt und der Erfolg ist von Jahr zu Jahr so gestiegen, daß seit letztem Jahr sich alles mehr als doppelt verbessert hat. Seit Gründung des Vereins haben wir schon 724 Anleihen gegeben, eine nette Summe von $180,000.00, und es geht stark vorwärts. Dreißig Schüler haben durch unsere Hilfe die Schule beendigt, die zahlen 5%. Eine große Anzahl Applikationen liegen fertig und warten auf die Immigranten, die da kommen sollen. Außerdem sind schon neun Anleihen ausgezahlt worden. Briefe mit Anfragen um Anleihen laufen ein von ganz Manitoba, und sogar von Deutschland fragen die Flüchtlinge an um Hilfe.

Um den Verein stärker zu machen, sollte ein jeder Mennonit im Umkreise von 40 Meilen um Winnipeg ein Mitglied werden. Alle Anteilscheine sind versichert im Falle des Todes, sowie auch alle Anleihen.

Ein Werk mit einer unbegrenzten Zukunft! Sind Sie schon Mitglied? Wenn nicht, so schreiben Sie oder rufen Sie an per Telephon 94038:

CROSSTOWN CREDIT UNION
314 Affleck Building,
Winnipeg — Manitoba

In B.C. zu verkaufen

15 Acres Land zwischen Abbotsford und Aldergrove. 1 Acre Himbeeren (Ertrag von letzter Ernte über $1500.00), 2 Acres Heuland (frisch eingesät).

1 Gebäude brauchbar als Stall für 3 Kühe. Etliche Obstbäume. Guter Brunnen. Elektrizität. ¼ Meile vom Hochweg, Store und Schulhaus und etwas weiter zur M. Br. Kirche. Ungefähr 3 Meilen zur Mennonitenkirche. 3½ Meilen zur M. E. I. Hochschule.

Man wende sich an den Eigentümer:

JOHN J. TOEWS,
R.R. 1, Ross Rd.,
Aldergrove, B. C.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Wer ist Wer unter den Mennoniten

von Dr. A. Warkentin und Melvin Gingerich (in englisch). 366 Seiten gepackt voll Auskunft über Persönlichkeiten, Schulen, Anstalten, Zeitungen und anderer Einrichtungen unseres Volkes. Leinen, gebunden.

portofrei ....$3.50.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. Winnipeg.

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— PHONE: 94 038 —

Brief in der „Rundschau".

No 99 — **Von** Jacob P. Giesbrecht und Frau Susanna, geb. Wall, aus Nieder Chortitz, Rußland — jetzt in Paraguay,

An Mrs. Frank F. Isaak, Arnaud, Manitoba. (Die Adresse ist scheinbar nicht richtig.)

Ein Volk von Brüdern.

Am 25. Juli, abends, war es uns in Winnipeg vergönnt, einen Vertreter der holländischen Mennoniten, Prediger T. O. Hylkema von Amsterdam, zu hören. Seit langer Zeit sind die holländischen Brüder in ihrer Entwickelung einen andern Weg gegangen als wir. Ihre geographische Lage stellte sie mitten in den Strom moderner Entwickelung und moderner Ideen, während wir rußländische und amerikanische Mennoniten geographisch mehr abgelegen waren und infolgedessen mehr konservativ blieben in unserer gesamten Lebensführung. So ist es gekommen, daß die holländischen Mennoniten uns gleichsam zu fremden Brüdern geworden waren, wir hatten seit langer Zeit den Kontakt mit ihnen verloren. Umso wichtiger und interessanter war es deshalb, einen Vertreter dieser uns unbekannten Brüder zu sehen und zu hören. Rev. Hylkema machte den Eindruck eines hochgebildeten, dabei aber bescheidenen, ja demütigen Christen. Sein einfaches, herzliches Auftreten hat ihm sicher die Herzen aller Zuhörer gewonnen.

Prediger Hylkema sprach über die Leiden der Mennoniten in Holland während des Krieges und nach Beendigung desselben, über das Hilfswerk des M. C. C. in seinem fast weltweiten Ausmaße und seiner segenbringenden Tätigkeit in Holland. Die Mennoniten Amerikas und Kanadas haben sich durch ihre Hilfstätigkeit in Europa einen Namen gemacht, ähnlich wie die Quäker nach dem ersten Weltkriege. Er sprach den warmen Dank aus für die geleistete Hilfe, die um so wirksamer sei, da sie im Namen Jesu geschehe.

Dann sprach der Redner über die rußl. Mennonitenflüchtlinge, ihre Ankunft in Holland und ihre Betreuung durch das M. C. C. und die holländischen Brüder, welche ihnen Obdach gaben, indem sie sie in ihre Häuser aufnahmen, um sie vor den Nachstellungen der Sowjetagenten einigermaßen zu schützen. Es war den holländischen Mennoniten sehr merkwürdig, wie diese Leute, aus einem kommunistischen Lande kommend, auch unter den schwersten Bedrückungen festgehalten hatten am Glauben ihrer Väter, und wie lieb sie ihre Bibel hatten. Dadurch und auch durch die Tätigkeit des M. C. C. sei gleichsam ein neuer Geist in holländische Mennonitenkreise gekommen. Man beginne wieder, sich dem einfachen Bibelglauben und vergessenen mennonitischen Traditionen zuzuwenden.

Dies brachte den Redner auf die Verhältnisse in den Gemeinden Hollands. Der Nationalismus hat dort lange geherrscht, die Bibel wurde wenig gelesen, und von Christus wisse man daher wenig. Jetzt aber beginne sich neues Leben zu regen. Die „Friedensgruppe" (Doopsgezinde Vredesgroep) nehme zu, man interessiere sich lebhaft für die Lehre von der Wehrlosigkeit, denke an die Gründung einer Bibelschule usw. Drei große Ziele habe man sich gesteckt, denen man nachstreben wolle: Die Rückkehr zu Christo, zur Bibel und zur Wehrlosigkeit. Zur Erreichung dieser Ziele möchten die kanadischen und amerikanischen Mennoniten den holländischen Brüdern behilflich sein durch ihre moralische und praktische Unterstützung und auch besonders durch Fürbitte.

Mit großem Interesse und gemischten Gefühlen hörte ich dem Redner zu. Man empfand bei seinen Worten ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den holländischen Brüdern. „Ein Volk von Brüdern" kam es mir in den Sinn. Derselben Abstammung, fast dieselben Namen tragend, ursprünglich desselben Glaubens, ja, mehr noch, sind die holländischen Gemeinden doch im Grunde genommen unsere Muttergemeinden. Hier lebte und wirkte unser Reformator Menno Simonis, hier sammelte er seine Gemeinschaft, unsere Gemeinschaft. Ja, ein Volk von Brüdern trotz geographischer Entfernung und verschiedenen Entwickelungsganges. Dann freute ich mich auch wieder einmal, ein Mennonit zu sein, zu einer Gemeinschaft zu gehören, durch die Gott heute so Großes tut in der Welt und auch mein bescheiden Teil dazu beizutragen. Wo andere Wunden geschlagen, da dürfen wir heilen, wo andere vernichtet haben, da dürfen wir aufbauen. Das ist ein großes Vorrecht.

Dann aber kam ich auch auf andere Gedanken. Bei dem Lob, das uns durch den holländischen Bruder gespendet wurde, konnte ich mich einer tiefen Beschämung nicht erwehren. Sind wir alle dieses Dankes wert? Geben wir nicht meistens nur von unserem Ueberfluß? Selbstverständlich begrüßen wir eine Annäherung an die holländischen Brüder aufs wärmste. Aber dann steigt die Frage auf: Werden sie, wenn sie uns erst so kennen lernen, wie wir wirklich sind, nicht sehr enttäuscht in uns sein? Sind wir wirklich so gut, als man von uns hält? Haben wir nicht auch große Fehler und Schäden in unserem Gemeindewesen? Um nur eines zu erwähnen: unsere große Zerteilung und Zersplitterung. Es soll den holländischen Gast z. B. gewundert haben, in einer nach europäischen Verhältnissen kleinen Stadt elf (11) verschiedene mennonitische Kirchen gefunden zu haben. Und ähnlich ist noch vieles andere. Möchte der Gedanke an diese unsere Fehler und Schwächen uns doch bewegen, recht demütig zu bleiben auch bei all dem Großen, das durch Gottes Gnade heute von uns getan wird in der Welt.

Ein Volk von Brüdern, wo wir's
 nun auch bauten,
Ob in den Schwarzmeersteppen
 unser flüchtig Zelt,
Ob an der Nordsee Strand, ob
 in der Alpen Tälern,
Ob in den Prärien der neuen
 Welt.

Ein Volk von Brüdern, fest zusammenhaltend
In allen Stürmen einer schweren Zeit,
Wo Brüder leiden, schnell zu
 Hilfe eilend,
Ob auch das Land gar fern, der
 Weg gar weit.

Ein Volk von Brüdern, einem
 König dienend,
Dem treuen Herrn, dem Heiland
 Jesus Christ,
Der auf sein Banner Friede hat
 geschrieben,
Und dessen Reichspanier die Liebe ist.

H. Görz.

An die Flüchtlinge in Europa.

Ich bin Heinrich Penner, Orloff Sagradowka, geb. den 19. Dezember 1906 in Schönau, und suche meine Familie: Frau Helena, geb. Köhn, geb. 7.2.1906 in Gnadenfeld; Töchter: Käti, geb. 26.5.1936, Lenchen, geb. 12. 6.1938, und Liese, geb, 12.9. 1940, in Orloff, Sagradowka.

Adresse: Heinrich Penner, b./ Essing Nordwalde, Westerode 19 i/Westfalen, R.B. Münster, (21) Br. Zone, Germany.

(Eingesandt von Johann Walde, Gem, Alberta.)

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.

Schickt Eure

Filme

zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.

Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Verwandte und Freunde gesucht.

Dietrich Thießen, Sohn von Franz Thießen und Elisabeth, geb, Willer, früher Neu-Chortitza und Felsenbach, Kr. Nikopol, sein Vater Lehrer in Nikolaital gewesen, jetzt Fornach, Ramsau No. 3, Frankenmarkt, Ober - Oesterreich, USA. Zone, sucht Onkel Heinrich Willer, und Kinder Heinrich, Liese und Judith aus Gnadental bei Kriwojrog, ausgewandert nach Kanada; ferner seine Tante Maria Thießen, geb. Willer, aus Gnadental und Felsenbach, ausgewandert 1924 nach Kanada. Nach dem Tode ihres Mannes hat sie einen Isaak Enns geheiratet, auch aus Felsenbach; ihre Kinder: Liese, Dietrich, Johann, Heinrich und Peter. Weiter, seinen Onkel Peter Thießen aus Steinfeld ausgewandert nach Kanada.

Frau Liese Ens, Tochter von Peter Jak. Reimer, Mutter geb. Regehr, aus No. 14, Steinfeld, Sagradowka. Ihr Vater besaß dort eine Windmühle, sucht den Halbbruder ihres Vaters, einen Heinrich Petkau oder Petker in Kanada oder USA. Ihre Adresse: Soest i/Westfl., (21b) Opmünderweg 37, Br. Zone, Germany.

(Eingesandt von Jakob H. Reimer, Box 42, Vineland, Ont.)

Jakob Bock, geb. 22.3.22 in Orenburg, Kolonie Pokrowskoja, (er ist ein Sohn von Heinrich Abr. Bock, Schönwiese, Alexandrowsk, der in Pokrowskaja, später aber in Einlage, Dnjeprostoj, gewohnt hat), sucht Bernhard Wiens, soll in Ontario wohnhaft gewesen sein; eine Frau Katharina Hübert, wohnhaft in Winnipeg; einen Heinrich Bock mit zwei Söhnen, in USA. oder Kanada; Kornelius Fr. Klassen, USA. oder Kanada, und eine Luise Schapansky, Kalifornien.

Man schreibe unter folgende Anschrift: Frl. Anna Pankratz, (14a) Ludwigsburg, Württemberg, Hospitalstr. 1, Privat, Germany, USA. Zone.

Isaak Schröder, Sohn von Jakob Schröder, aus Schawrowo, Rußland, jetzt Kolonie Stahmer 11, Post Geor.-M.-Hütte, b/Osnabrück, (23) Hannover, Br. Zone, Germany, sucht seinen Onkel Isaak Schröder, 65—70 Jahre alt, Invalide, von der Dreschmaschine verletzt, ausgewandert 1914 aus Grigorowka, Ukraine.

(Eingesandt von Mennon. Board of Colonization, Saskatoon.)

Eva Howe, geb. Wedel, aus Gnadenheim, Ukraine, jetzt in Kirchmühl (24) Kr. Plön bei Malenhe, Holstein, Germany, sucht Verwandte in Amerika oder Deutschland, da sie alleinstehend ist und Eltern und Geschwister 1941 verschleppt worden sind.

Alte Adresse: 863 Home St., Winnipeg, Man.
Neue Adresse: R. R. 1, Abbotsford, B. C.
J. J. Thießen.

Meinen Bekannten in Manitoba und B. C. zur gefälligen Beachtung, daß ich meine Hatchery aufs beste empfehle.

Auch beim

Kauf und Verkauf von Farmen

stehe ich gerne zu Diensten.

Als Vertreter einer angesehenen Firma in dem Fraser Valley, kann ich Hunderte von Farmen zur Auswahl anbieten.

Um nähere Information und Angebote wende man sich an:

J. J. THIESSEN
c/o Thiessen Modern Hatchery
R.R. 1 ABBOTSFORD, B.C.
Telephone 90-H

Nachrichten. . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)
uns schreiben, erhalten sie auf gewisse Zeit die „Mennonitische Rundschau" frei zugesandt. — Red.)

— Die Mennoniten, Lutheraner, Baptisten, Katholiken und Sudetendeutschen haben ein sogenanntes „Canadian Christian Council for Resettlement of Refugees" geschaffen, um solchen Heimatlosen in Europa zu helfen, die von dem sogenannten I. R. O. (International Relief Organisation) nicht betreut werden. Herr T. O. Herzer ist Vorsitzender. Vertreter in Europa sind C. F. Klassen und Pastor Erdmann.

— Rev Tjart Hylkema von der mennonitischen Singel Kirche Amsterdam, Holland, begann am 25. Juli in Manitoba seine Vorträge. Er hat der M. C. C.
(Fortsetzung auf Seite 8—1)

18", 20" and 22" Steel Radiator
"GILSON" FURNACES

Pipe or Semi-Pipeless — Positively Leak-Proof — Dependable—Built to last a lifetime.

18" Semi-Pipeless. Complete $91.50	18" Pipe with Casing. Only $110.00

F.O.B. Winnipeg

We supply all Piping, Fittings, Registers and Installation Plans.

Standard PORTABLE GRAIN ELEVATORS

of sturdy construction, good quality lumber, heavy gauge metal, hopper, etc.

SPECIAL LOW PRICES
No.16 – HD – 16 ft. $75.00 $79.95
No.18 – HD – 18 ft. $79.95 $85.95
No.20 – HD – 20 ft. $83.95 $89.95
ALL STEEL Grain Elevators
18 ft.—$139.65; 20 ft.—$142.65
"LINK" Grain Blower $139.75
Now Available — Order Immediately

STANDARL IMP. & SALES CO
78 Princess St. 9851 Jasper Ave.
Winnipeg, Man. Edmonton, Alta.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Mir geht es manchmal so, sagte sie, als wenn einer draußen am Fenster steht und sich umsonst anstrengt, durch die befrorenen Scheiben zu sehen, als ob meine Blicke durch die viele Jahre gar nicht mehr hindurchreichen können. Wenn du von dem Fußbänkchen sprichst und jenem Mädchen, das Abram, der nun schon lange tot ist, einmal liebte, so kann ich fast nicht glauben, daß ich das war.

Ein Klippklapp auf dem Ziegelsteg, der von der Straße zur Haustür führte, und Trudel flog herein. Sie warf sich mit solchem Ungestüm an der Mutter Brust, daß diese fast das Gleichgewicht verlor, denn wir alten Menschen stehen nur sehr schwach und unsicher auf unseren zittrigen Füßen, in denen sich Rheumatismus und andere Gebrechen eingenistet haben. Der Ansturm jungen, frischen, blühenden Lebens wirft uns rettungslos über den Haufen. Nur im Sorgstuhl und auf der Ruhbank fühlen wir uns einigermaßen in Sicherheit, und so zogen wir Trudel zwischen uns auf die Ruhbank und jeder hielt eine ihrer Hände gefaßt und wir schmiegten uns fest an sie an, um noch einmal für eine kleine Weile dies junge Leben festzuhalten. Sie ließ sich bewundern und liebkosen, glückselig lächelnd. Unsere runzeligen, ruppigen Hände fuhren streichelnd auf und ab über ihre weißen Arme. Als die drei Jungen zu Mittag nach Hause kamen, hatten sie auch schon alles gehört und machten es beinahe so wie wir, Mutter und ich: sie schüttelten die Köpfe, scherzten, tätschelten Trudels Hände, schauten ihr tief in die leuchtenden Augen, lachten. Dann wieder, mitten in ihrem Scherzen, gerieten sie in ernstes Nachdenken und neben dem blühenden, durch die Erregung so verschönten Gesicht der Schwester sahen die drei Jungens fast alt aus.

Nach ihrer Verheiratung zog Trudel in das Heimatdorf ihres Mannes. Dieser hatte dort eine halbe Wirtschaft von seinen Eltern geerbt. Nach anderthalb Jahren besuchte sie uns schon mit ihrem ersten Kinde. Einige Jahre später verkauften sie ihre halbe Wirtschaft und kauften sich eine Vollwirtschaft in Samara. Es ging ihnen gut. Ein langsames V o r w ä r t s kommen. Als der große, schreckliche Krieg ausbrach, wurde ihr Mann eingezogen. Das erste Jahr versuchte sie mit ihren Kindern, die noch alle klein waren, die Wirtschaft fortzuführen, da sie, wie wir ja alle auch, auf ein baldiges Ende des Krieges rechnete. Als der Krieg sich aber in die Länge zog, und sie sich unter der doppelten Last der innern und äußern Wirtschaft fast aufgerieben hatte, verkaufte sie das Vieh und das tote Inventar, verpachtete das Land und zog mit ihren Kindern zurück zu ihrer Mutter nach Rückenau, in die große Stube. Wo war nun das junge, blühende Trudel geblieben, das einst zwischen uns zwei alten Frauen auf der Ruhbank gesessen hatte? Ich war wohl noch dieselbe Person, denn mir konnte das Alter nichts mehr anhaben, konnte meinem Rükken und meine Finger kaum noch mehr krümmen, kaum noch mehr Runzeln und Falten in mein Gesicht zeichnen. Die junge Mutter aber mit dem jetzt länglichen Gesicht, den tiefliegenden, umränderten Augen, den magern weißen Händen, müde in jeder ihrer Bewegungen, die in der großen Stube die alte Pelzdecke auf dem Fußboden vor dem Ofen ausbreitete und ihre vier Kinder zur Ruhe brachte, war das die Trudel von einst? Die Kinder rollten sich eine Weile vergnügt in den Betten, warfen sich die Kissen an die Köpfe oder setzten sie sich, die eine Ecke eingedrückt, wie große Napoleonshüte auf. Auch die Mutter ließ sich wohl für einen Augenblick neben ihnen auf der Decke nieder, die Arme um die Knie geschlungen und den Kopf darauf gelegt, von Zeit zu Zeit ein Wort der Beruhigung, des Befehls aussprechend, in jenem Ton, der so unsicher und welk von müden Lippen kommt, daß die Kinder ihn kaum hören, jedenfalls ihn nicht beachten. Dann betete sie mit jedem der Kinder und jedes der Kinder sprach ein Gebet für den abwesenden Vater. Wie froh war sie einst ins Leben gesprungen, die Trudel, und so sah sie jetzt aus, schon nach ein paar Schritten, und war doch so jung. Für sich selber wollte sie nichts mehr, ihr Leben war nichts als ein sorgendes Mühen und Denken an die Kinder und den abwesenden Mann.

Drei lange Jahre, bis der Krieg endlich zu Ende war, wohnte sie in der großen Stube mit ihren Kindern, bis endlich der Vater nach Hause kam, und nun zogen sie wieder zurück nach Samara, noch einmal anzufangen. Dann kam die Revolution, die vielen Morde, das Hungerjahr. Noch einmal mußten sie, jetzt um dem Hungertode zu entgehen, ihre Wirtschaft aufgeben, und fanden noch einmal, nun schon die ganze Familie, Zuflucht in der großen Stube. Wieder vergingen ein paar Jahre schwerer Arbeit, es war um die Zeit, Als die ersten Vorbereitungen zu der großen Auswanderung geschahen, jene Jahre des Bangens und Wartens, als so viele Menschen keine Möglichkeit mehr sahen, in diesem Lande zu leben und noch nicht wußten, ob es ihnen vergönnt sein würde, in einem neuen Lande noch einmal von unten anzufangen.

Mit dem ersten Zuge, der nach Amerika abging, reisten auch sie, abgehetzt und erschöpft durch die Entbehrungen der letzten Jahre, wie jene Gruppe Soldaten in Barwenke, zusammengehauen, u. ohne Erholung, ohne Rast ins Feuer zurück. Wozu? Warum? Das fragte sich auch die alte Mutter, als sie von ihrer einzigen Tochter auf nimmer Wiedersehen Abschied nahm.

Nun muß ich noch kurz das Schicksal der Jungens erwähnen. Von dem Jüngsten ist am wenigsten zu sagen. Er ist verheiratet, nach Amerika gegangen, und es soll ihm gut gehen. Abram, der alte Abram, wie er im Dorfe genannt wird, ist allein mit seiner Mutter geblieben. Etwas länger muß ich bei dem zweiten, bei Heinrich, verweilen. Trudels Verheiratung hatte es mit sich gebracht, daß die drei Jungens mehr in Verkehr mit der übrigen Jugend gezogen wurden. Heinrich heiratete ein Jahr später ein Mädchen aus demselben Dorf, aus dem Trudels Mann stammte. Später zog er ebenfalls nach Samara, wo die Wirtschaften billiger waren. Als der Krieg ausbrach, wurde Heinrich zugleich mit seinem Schwager mobilisiert. Seine Frau war nun allein auf ihrem Hof geblieben. Bald nachdem Trudel alles aufgegeben und zur Mutter zurückgekehrt war, Heinrichs Frau war dort geblieben, gingen böse Gerüchte über sie im Dorfe um und gelangten auch sehr bald zu der Mutter. Es waren nämlich in jene Gegend österreichischen und preußische Kriegsgefangene geschickt worden zum Arbeiten. Heinrichs Frau hatte auch einen genommen, der ihr in der Wirtschaft helfen sollte. Ueber diesen und sie entstand bald ein sehr böses Gerede. Im zweiten Jahr des Krieges starb Heinrich am Typhus, ohne auch nur ein einziges Mal seit seiner Mobilisition zu Hause gewesen zu sein. Sie hatten nur ein Kind gehabt. Jetzt aber ging das Gerede, daß da schon mehr seien. Die Mutter litt darunter, als sei jene schreckliche Krankheit, an der ihr Johann starb, noch einmal in einer anderen Form in ihrer Familie ausgebrochen, jene Krankheit, deren Namen kaum a u s g e s p r o c h e n werden kann, die den Betroffenen wie eine untilgbare Schmach trifft.

Um sich zu vergewissern und, wenn möglich, die Schwiegertochter wieder auf den richtigen Weg zu bringen, sandte sie zwei Vertrauensmänner hin. Diese kamen aber unverrichteter Sache zurück. Die Frau war ihnen frank und frei entgegengetreten, hatte sich überhaupt nicht überzeugen lassen, daß sie unrecht handle, und den Männern schließlich die Tür gewiesen.

Früher, in unserer Zeit, sündigten die Menschen auch, allein, damals wußten sie, daß es Sünde war, daß der böse Feind sie in unbewachter Stunde überkommen hatte, und mit vielen Tränen und großer Zerknirschung taten sie Buße. Jetzt aber, und besonders durch den großen Krieg, ist alles anders geworden. Die Männer brachten Heinrichs Sohn mit, der jetzt bei seiner Großmutter und bei seinem Onkel Abram wohnt. Ich kenne diesen Jungen nicht, habe ihn nie gesehen, und er ist doch das rechte Großkind meines Bruders und das Urgroßkind unseres Väterchens. Oft sitz ich in meinem Stübchen, die Füße auf dem Fußbänkchen, die Hände im Schoß und denke. Bilder stehen vor meinen Augen, stehen eine Weile und ziehen vorüber. Die kleine Stube in Väterchens Wirtschaft. Um den Tisch, Väterchen am Tischende, Tienke, ich, Gerhard, Abram und David, alle jung, alle um einen Tisch versammelt, zu Hause, in einer Stube. Und was hat das Leben aus diesen fünf Menschen gemacht? Was einst um einen Tisch versammelt war, ist nun in alle Welt hinausgestoßen. Jedes von uns ist zum Mittelpunkt eines neuen Kreises geworden. Warum aber wurden die Kreise immer wieder zerrissen, und die einzelnen Glieder auseinandergeschleudert? Wenn das Leben eine Wanderung ist, warum konnten wir nicht auf einer Straße bleiben, in einer Linie, zu einem Ziele, Väterchen voran, wir andern nach ihm, je nach dem Alter, und nur die Schar immer größer werdend? Warum mußten sich so viele von dem Wege ab in die Ferne verlieren? Weiß ich denn, wieviele aus unserer Familie, mir selbst unbekannt, irgendwo verschlagen, ein Leben leben, das ich nicht kenne? Ist es wunderlich, daß meine Sehnsucht nach der ewigen Ruhe von Tag zu Tag zunimmt? Mein Mut und meine Kraft sind ganz auf der Neige, die Strecke, für die sie noch ausreichen, kann nicht mehr groß sein. Doch hier muß ich abbrechen. Meine Familie ist zu sehr verzweigt, es ist mir nicht möglich, jedes Schicksal zu einer ganzen Geschichte abzurunden. Was das Leben selber abbricht und wegwirft, muß auch gerade so unvollendet in meiner Erzählung stehen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt ausgraben!

Seneca Wurzel

Frisch dran! — Der Preis ist gut!

Wir garantieren $1.35 per Pfund — trocken.

Wir zahlen Höchstpreise für:

Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.

Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung

Schickt in vollem Vertrauen zur

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

Heimgegangen...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

mehr in unserer Mitte. Seine durch Schlaganfälle unbrauchbar gewordene Leibeshütte konnte der unsterblichen Seele nicht mehr als Heim dienen. Sehr gerne wäre er noch hier geblieben, aber er fügte sich auch dem Willen des Himmlischen Vaters und streckte seine Glaubenshand der ewigen Ruhe entgegen.

Etwa dreieinhalb Monate befand er sich im Hospital zu Trail. Dann war er noch fast 4 Wochen zuhause. Ein von uns nicht bemerkter Schlaganfall schwächte ihn sehr. Das Denken und die Sprache litten auch darunter, und die Schmerzen steigerten sich scharf. Die gerringste Bewegung seiner kranken Glieder verursachte trotz aller Vorsicht große Qualen. Er mußte zurück ins Krankenhaus, wo man die Schmerzen linderte.

Hier gab es noch eine Warte- und Vorbereitungszeit von zwei Wochen. Dann kam die Scheidestunde. Das Bewußtsein blieb ihm, aber er konnte zuletzt weder sprechen, noch etwas zu sich nehmen und nur den Kopf und die rechte Hand etwas bewegen. Halb zwölf nachts, am 9. Juli, verließ der unsterbliche Teil seine zeitliche Behausung.

Am 13. fand die Beerdigung hier in Renata statt unter der Leitung des bejahrten Bruders Peter Dyck. Ps. 103, 15 und 16; Offb. 14, 13; Joh. 14, 6; Ebr. 13, 8 und 1. Kor. 15, 54 54 ff. zeigte uns die Kürze und Wichtigkeit unserer Zeit, — aber auch die ewige Heimat, die uns in und durch Jesus zugänglich geworden. Zu Besuch hier weilende Geschwister aus Acme, Alberta, dienten mit passenden Liedern in englisch. Gott lohne es ihnen.

Mit 64 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen war die Zeit meines geliebten Lebensgefährten zuende gekommen, 26 Jahre, 7 Monate und 8 Tage durften wir in Gemeinschaft pilgern... Die Vereinsamung drückt aber der Herr ist bei mir. — Betet auch für mich — bitte!

Im Herrn, Eure verwitwete
Käte Dyck, geb. Hamm.
Renata, B. C.

Festlichkeiten in Kadesch-Barnea.

(Flüchtlingslager in der Nähe Asuncions, Paraguay.)

Ein jeder Bibelleser ist bekannt mit Kadesch-Barnea. Hier hielten die Kinder Israel sich auf, hier mußten sie warten. Diese 38 Jahre waren Jahre, wo sie geprüft wurden, es waren schwere Zeiten. Kein Mensch konnte an ihrer Lage ändern. Hier wurden sie gehalten und mußten sich ergeben. Kadesch-Barnea bleibt in der Geschichte als ein Ort, der mit vielen schweren Stunden und sicherlich auch mit herrlichen Zeiten — Festlichkeiten aller Art. Heute ist unsere Immigranten-Familie hier wie in Kadesch-Barnea, an einem Ort des Wartens. Es scheint, keiner kann an der Sache ändern, keiner kann den Weg ebnen, daß wir durchgehen könnten. Fernheim bleibt scheinbar schon über drei Monate verschlossen.

Wir zählen hier bei 1325 Seelen. Eine große Familie. Sie zieht heute die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich. Ja, es ist eine besondere Familie. Eine Familie, die aus der großen Trübsal gekommen ist, und sehnt sich nach einem Heim hier in Paraguay.

In den zwei großen Lagern herrscht reges Leben. Ja sogar ist der Weg von San Lorenzo bis Asuncion oft ganz wie mit Mennoniten besät, welches nie in der Geschichte Paraguays dagewesen ist. Einige gehen von einem Lager zum andern, andere gehen auf Arbeit und noch andere gehen in die Stadt. entweder zu beschauen oder Arbeit zu suchen. Sie sind nicht mehr hinter Stacheldraht, sie sind jetzt freie Menschen. Viele Versammlungen haben dort stattgefunden, auch eine Reihe von Festlichkeiten.

Unlängst kamen Geschwister P. Dyck von Buenos Aires nach Asuncion und verweilten einige Tage hier unter uns. Als sie zum Lager kamen, nahm es nicht lange, und wir hatten ein Be-

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute

Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Jugendvereins-Programme

d. Manitobaer Jugendorganisation.
20 cents pro Stück portofrei.

No. 19. Männer, die Treue hielten.
No. 20. DerSommer.
No. 33. Kinderfest.
No. 34. Christliche Erziehung und Bildung.
No. 38. Fliehe die Sünde.
No. 39. Der Heilsweg.
No. 47. Leidensfreudigkeit.
No. 48. Gehorsam.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

	pro Expl.
Die Geschichte der Philosophie	$ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch	2. 75
Erinnerungen, Gedanken und Träume	1.25
Handbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen für die Hand des Lehrers	1.80

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser

JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

grüßungsfest. Sie wurden feierlich begrüßt. Fleißige Hände hatten manches angefertigt, um die Begrüßung herzlich zu machen, Blumen zierten den Platz, Gedichte wurden vorgetragen, spezielle Lieder gesungen und Reden gehalten. Geschwister Dycks Dienste an der Grupe werden nie vergessen werden. Nach ein paar Tagen wurde eine Gedenkfeier abgehalten. Ein Nachbegräbnis. Aus sieben Familien hatten sie Nachricht erhalten, daß entweder der Vater ,oder die Mutter, oder andere Familienglieder irgendwie in Rußland gestorben seien. Viel Tränen fließen heute noch und werden noch für eine lange Zeit. Möge der Gott des Trostes Euch trösten, ist unser Flehen.

Es haben etwa fünf oder sechs Hochzeiten stattgefunden. Am kommenden Sonntag soll wiederum eine stattfinden. Junge und Alte finden sich zusammen und Festlichkeiten werden veranstaltet.

Etwa zehn Tage zurück feierten wir Geschwister Dycks Abschiedsfest. Sie sagten „Auf Wiedersehn" zu den Immigranten, nahmen das Flugzeug und flogen auf einem Umwege über Brasilien dem Chaco zu. Wir erwarten sie am Ende dieses Monats hier in Asuncion. Von hier planen sie noch nach Friesland zu gehen dann über Brasilien der Heimat zu.

Zwei Tauffeste durfte die Gruppe feiern eins in Buenos Aires von der Mennoniten Gemeinde und das andere von der Brüder Gemeinde. Dieses waren Tage der Krönung für die Gruppe. Am ersten Juli versammelten wir uns um einen Teich nahe dem Lager bei San Lorenzo. Kräftig wurden zwei Tauflieder gesungen von etwa 1000 Menschen um den Teich stehend. Nach dem Gebet brachte Unterzeichneter die Taufpredigt. Nach einem speziellen Tauflied gingen Prediger Löwen und Br. Klassen mit elf teuren Seelen ins Wasser, um die Taufhandlung zu vollziehen. Br. Löwen betete noch im Wasser und dann taufte er sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir glauben, daß der Herr mit Wohlgefallen auf uns herabschaute. Recht viele von den Paraguayern wohnten dieser Feier bei. Wir durften diesen Leuten ein Zeugnis von unserem Heiland ablegen, welches mit Freuden getan wurde. Am Nachmittage hatten wir die Aufnahme dieser jungen Geschwister. Es war das ein besonderer Tag, den wir und die Gruppe nicht so schnell vergessen werden.

Auch hat die Gruppe das Mahl des Herrn gefeiert, und zwar hat die Mennoniten Gemeinde das Mahl in Buenos Aires ausgeteilt und nächstens gedenkt die Brüdergemeinde auch das Mahl auszuteilen.

Mit diesem schließen wir für diesesmal und wünschen den Heimatgemeinden viel Segen von oben und danken für Eure Fürbitte, und empfehlen uns auch weiter Eurer Fürbitte.

Grüßend verbleiben wir wie immer für unser Volk,

Tina und G. Warkentin.

Land in B. C.

zu verkaufen

Kleine und große Farmen, für bar und auf Auszahlung. Beeren-, Hühner- und Milchwirtschaften auf Süd- und Nord-Abbotsford, Matsqui, Sumas Prairie und in anderen Mennonitensiedlungen. Guter Markt für Farmprodukte. Es gedeiht alles gut. Das Klima ist schön.

Man schreibe deutsch oder englisch an

AUG. B. SCHMIDT, A.M.S.R.E.
R.R. 3, McCallum Rd.
Phone 169 G, Abbotsford, B.C.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Liederbücher

für unsere Chöre

Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.

D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

Bergpredigt.

Endlich, nach all der Unruhe, wurden uns ein paar ruhige, stille, sonnige Tage geschenkt, Tage, wie man sie braucht, um nicht mitgerissen zu werden im Strudel des Lebens. Gestern hatten wir das Meer in seiner erhabenen Unendlichkeit gesehen. Heute wollten wir die Bergwelt genießen. Ohne Schwierigkeit hatten wir die Grenze von B. C. passiert und nun begann die schöne Autostraße zum Mt. Baker, Washington, U.S., langsam zu steigen. Zu beiden Seiten war frischer Laubwald, welcher dann und wann von Lichtungen mit saftigen Wiesen unterbrochen wurde. Friedlich weidende Kühe und schmucke Farmhäuser halfen, den Reiz der Landschaft zu erhöhen.

Höher und höher geht der Weg. Jetzt fangen die ersten Nadelhölzer an und bald sind wir mitten in Tannenmassen dem Urwalde gleich. Gebirgsbäche stürzen zu Tal und über dunkelgrünen Wipfeln ziehen leicht und schön die weißschimmernden Wolkenzüge.

Bald fängt der erste Schnee an und der Wald lichtet sich. Am Ende der Autostraße sind die Baumgruppen schon nur ganz vereinzelt und alles ist mit tiefem Schnee eingehüllt. Bis zum Gipfel ist es noch weit und unsere Gruppe beginnt, sich in der Kunst des Bergsteigens zu üben. Gewaltige Schneedühnen verursachen lange Umwege und die Jugend kann ihre prickelnde Kraft gründlich „austoben". lassen.

Nun sind auch die letzten Sträucher und Berghütten weit unten und der Gipfel ist erreicht. Die Aussicht ist entzückend, bezaubernd schön. Hier hat die menschliche Kultur noch nicht hingefunden. Hier atmet noch alles den Geist von Jahrtausenden. Unten im Tale mit seinen Städten und Dörfern, da ist das Vergängliche, das Kurzlebige, das Menschliche. Hier oben ist das Bleibende, das Unveränderliche. An den Abhängen liegen gewaltige Felsblöcke, wie wenn Riesen in grauer Vorzeit miteinander gekämpft haben. Fern im Norden, wo sich die Linien des Horizontes im stahlgrauen Wolkengebilde verlieren, glänzt der Gebirgssee wie ein metallener Schild. Hier oben lernt man wieder das richtige Größenverhältnis. Was sind unsere Millionenstädte gegenüber diesen Berggipfeln. Die Natur ist eine wunderbare Offenbarung von Gottes Herrlichkeit und Majestät.

Dann trat mein Freund vor. Die Gebirgswelt mußte es ihm angetan haben. Und die junge Gestalt, vom Lichte umflossen, mit dem herrlich gemeißelten Haupte und dem leuchtenden Schimmer in den Augen zitierte mit wohlklingender Stimme den 121. Psalm „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich; der Her ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele; der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit."

Die Sonne ist am Untergehen und wir fahren zu Tal. Die Berggipfel erscheinen wie lodernde Feuer und am Himmel schweben die violet umhauchten Abendwolken. Die Landschaft atmet tiefen Abendfrieden. Die alten, schönen, deutschen Wander- und Naturlieder klingen auf. Erneut sind wir beeindruckt von der Schönheit und Kraft der deutschen Sprache. Welch ein Fehler, solch eine Sprache fallen zu lassen! Wenn Chamäleone von Einsprachensystem faseln, so kann man darüber nur lächeln. Wenn aber Männer, die sonst ernst zu nehmen sind, auch in dasselbe Horn blasen, so ist das im besten Falle eine Gedankenlosigkeit. Unsere Väter krallten sich in Rußland 150 Jahre an ihre Muttersprache fest. Die heutige Generation scheint an einer leidenschaftlichen „Gleichmacherei" zu leiden. Die Muttersprache, ohne irgendeinen Zwang, im Heime aufzugeben?! Wie engherzig, wie kleinbürgerlich, wie kurzatmig, wie halbgebildet. Verwäßerte Nachkommen eines ruhmreichen Geschlechts. O, Geist unserer Vorväter, warum bist du nicht mehr unter uns!?

Wieder passieren wir die Grenze. Links und rechts liegen die mennonitischen Bauernhöfe mit ihrer deutschen Akuratesse. Sie bieten jenes schöne Bild gesättigter Ruhe und beharrender Kraft. Noch einmal schauen wir zurück zu Mt. Baker. Jetzt, in der Abenddämmerung, erhebt sich sein Gipfel kalt und kühn gegen den nächtlichen Himmel. Er steht heute genau so da, wie vor Jahrtausenden, unveränderlich. Ein Wahrzeichen des flammenden Protestes gegenüber der Veränderlichkeit unseres heutigen Geschlechts. Das war die Botschaft, die der Berg uns predigte.

Auf denn, auf, ihr Wächter, Hüter,
Mög' ein guter Geist euch mahnen
An das Erbe unserer Ahnen,
An des Volkes heilige Güter.

-Nikolai Wiebe,
Hillsboro, Kansas.

Heimgegangen.

Nach einem langen, durch Freuden und Leiden tiefbewegten Leben durfte eine liebe alte Schwester unserer Gemeinde am 28. April dieses Jahres aus der Unruhe dieser Zeit in den stillen Frieden der ewigen Ruhe eingehen. Es war dieses die 84jährige Tante David Willms, geborene Barbara Schröder.

Am 22. Juni 1862 auf dem Gute ihrer Eltern Joh. und Katharina Schröder auf Taschtschenak in Südrußland geboren, verlebte sie dort eine glückliche Kindheit und Jugendzeit. Ihre Ehe brachte sie nach Brodsky. Hier hat sie wohl ihre tätigsten Jahre verlebt, beglückt von Gatten- und Kindesliebe und wiederum ihrerseits beglückend durch treue Liebe und Dienst als Gattin und Mutter. Aber schon im Jahre 1909 verlor sie durch den Tod ihren geliebten Gatten.

Der Sturm der schweren Nachkriegsjahre brachte sie mit ihren Kindern nach Halbstadt, Südrußland. Hier gab es nun recht sorgenschwere Jahre, wie wir sie ja alle damals durchleben mußten.

Im Jahre 1924 kam die Familie mit anderen Immigranten nach Kanada. In diesem Lande hat die liebe Verstorbene den tiefen Schmerz erleben müssen, daß zuerst ein lieber Sohn, dann eine ebenso liebe Tochter ihr und den anderen Geschwistern durch den Tod genommen wurden. Sie selbst erkrankte ernstlich, doch genas sie von dieser Krankheit.

20 Jahre hat die liebe Tante mit ihren zwei Töchtern in Winnipeg gelebt. Ihre zunehmende Schwerhörigkeit machte sie still und eingekehrt. Und doch nahm sie regen Geistes an allem teil, was ihr mitgeteilt wurde.

Auf ihren Heimgang bereitete sie sich ernst und gewissenhaft vor. Sie hatte ihre eigenen Betrachtungen und Fragen über das ernste Hinübergehen in die große Ewigkeit. In ihrer nüchternen und ehrlichen Weise fand sie sich zurecht, indem sie einfach ihr Vertrauen auf die Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters setzte. Ihr genügte die uns in Christo offenbarte Gnade. „Bald werd' ich es erfahren, wie es drüben ist", konnte sie ruhig sagen.

Auf ihren Wunsch unterhielten wir im engen Verwandtenkreise in ihrer Wohnung noch am 1. Ostertage das heilige Abendmahl. Auch ihre Kinder von Saskatoon waren dazu gekommen. Wie tapfer sang sie damals noch die Lieder mit, bezeugend, wie sehr die in denselben ausgesprochenen Wahrheiten ihr Eigentum geworden waren.

Ihr Tod wurde durch allgemeine Schwäche herbeigeführt. Ruhig entschlief sie, als ihre Stunde kam, vorher treu bis ans Ende gepflegt von liebender Tochterhand. Am 2. Mai wurde sie von unserer Kirche aus auf unserem schönen Brookside Kirchhof begraben. In ihr haben wir als Gemeinde eine treue Gemeindeschwester und Beterin, ihre Kinder eine unvergeßliche, inniggeliebte Mutter verloren. Was mir persönlich an der Verstorbenen sehr gefallen hat, war ihre so ruhige, abgeklärte Art, die Dinge zu betrachten, die durchaus wohltuend wirkte. Aber nur in gewissem Sinne haben wir sie verloren.

J. H. Enns.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

C.C.M Fahrräder

neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört, finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Reparatur, sowie Schweißen, wird fachmäßig bei uns ausgeführt.

89 GENEVA
ST. CATHARINES — Phone 2-1554 — ONTARIO

Guter Kauf.

- Farm von 12 Acres am T. C. Hochwege, ½ Meile von M. Br. Kirche, Schule und Store.
- 4 Acres geklärt, 1 Acre Erdbeeren, ½ Acre Himbeeren.
- Angora-Kaninchen-Haus für 200 Tiere, 100 Kaninchen werden mitverkauft.
- Neues 6 Zimmer Wohnhaus, voller Keller mit extra Zimmer. Elektrizität. Heißes und kaltes Wasser. Badezimmer.
- Andere Gebäude auf der Farm.

Preis $9000.00 mit $7000.00 in bar und Rest in leichten Raten.

Anzufragen bei

J. BABICK,
R.R. 1, Aldergrove, B.C.

Nachrichten. . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Arbeit in Holland mit Rat und Tat aufs beste geholfen und ist sozusagen die Seele der Friedensgruppe innerhalb der holländischen Mennonitenschaft von ungefähr 60,000 Personen.

— Geschwister Peter und Frida Dyck (M. C. C. Arbeiter in England, Holland, Berlin, Argentinien und Paraguay, wohl zirka 6 Jahre) trafen den 26. Juli in Winnipeg ein. Am 29. Juli dienten sie mit Bericht und Bildern in Steinbach einer sehr großen Versammlung, am 30. in Winkler und am 31 in Winnipeg. Das Interesse war über Erwarten groß und die Kollekten betrugen wohl zirka $2000. Am 4 August ging es weiter zu Br. Dycks Eltern in Laird und zu Vorträgen im Westen. Von Alberta geht es wohl nach Berne, Indiana, zur Mennon. Gem. Konferenz, so daß Ontario und Britisch Columbien erst später drankommen. Ueber Mitteilungen von Dr. Hylkema und von P. Dycks kommen spez. Berichte in diesem Blatt.)

— Bei Boissevain, Man., mußten Bernhard J. Epps mit ihren drei Kindern am 30. Juli nachts aus ihrem brennenden Wohnhaus fliehen. Das Haus und die meisten Möbel verbrannten.

— Peter Dyck, Plum Coulee, Man., wurde am 29. Juli bei einer Kollision zwischen Auto und Truck in Winkler, Man., gefährlich verletzt. Der Truckfahrer, John G. Dörksen, Winkler, kam heil davon.

— Da man es den hutterischen Brüdern in Alberta fast unmöglich macht, neue Bruderhöfe zu gründen, so haben sie in Montana, USA., Land gekauft zur Besiedlung.

Was für einen **Unterschied** es macht,

wenn Sie Uhren bei einem erfahrenen Uhrmacher reparieren lassen:

Bei J. P. Koslowsky wird Ihnen gewissenhafte und garantierte Arbeit zugesichert.

Schicken Sie gleich an

J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 Arlington St., Winnipeg.

Rußland. — Die Anschrift des russischen Roten Kreuzes ist Krasny Crest, Klimentowski Pereulok 1—27, Moscow, U. S. S. R. Die Benutzung der russischen Sprache ist bei Anfragen dringend anzuraten. Es ist von Fällen berichtet worden, in denen Antwort erteilt wurde.

— Es besteht kein hiesiges Verbot, dahingehend, daß einem in russischem Gewahrsam befindlichen deutschen Kriegsgefangenen keine Geschenkpakete gesandt werden dürfen. Es empfiehlt sich, das Paket, in seiner äußeren Umhüllung an das Russische Rote Kreuz in Moskau zwecks Weiterleitung zu adressieren, da der Verkehr mit Kriegsgefangenen in russischen Händen von hier aus amtlich nicht geregelt ist.

— Die Pravda, das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, kritisiert, daß die Ukraine — die Getreidekammer der Sowjet-Union — für 1947 eine ungenügende Weizenernte habe und tadelte dafür die ukrainische Partei und andere offizielle Organisationen.

Mit Bitterkeit stellt ein Leitartikel auf der ersten Pravda-Seite fest, daß die bisherigen Weizenlieferungen der Ukraine hinter denen aller südlichen Bezirke in der Erfüllung der planwirtschaftlichen Quote zurückbleiben und sagte, das habe „ernste Folgerungen" für die Getreideversorgung.

Der Artikel stellt fest, daß der Ernteausfall in den staatlichen Kombinaten, wo ein erzieherisches Beispiel gegeben werden sollte, besonders schlecht ist, nur ungefähr die Hälfte des planmäßigen Durchschnitts.

Das Versagen der Sowjet-Ukraine im Getreidedreschen und in der Getreideablieferung schiebt der Leitartikel in erster Linie auf das Versagen der ukrainischen Partei und Sowjet-Organe im Organisieren der Ernte und in Sonderheit der Drescharbeiten.

★ ★ ★

Italien. — Das Handelskomitee des Abgeordnetenhauses billigte eine Vorlage, gemäß der Italien 31 Handelsschiffe als Ersatz für eine gleiche Anzahl von italienischen Schiffen erhalten soll, die während des Krieges versenkt oder beschlagnahmt wurden.

Italienischer Besitz im Werte von $60,000,000 soll ebenfalls Italien zurückgegeben werden, nach Abzug von Ansprüchen amerikanischer Bürger. Diese Vorlage steht im Einklang mit dem Bestreben, Italien „zur Bastion der Freiheit und nicht dem Vorposten des Kommunismus zu machen.

★ ★ ★

Deutschland. — Die USA. Besatzungsbehörden haben gewisse Teile ihrer Zone für den Touristenverkehr geöffnet.

Damit sollen gleichzeitig Mittel hereingebracht werden, um es Deutschland möglich zu machen, für die Einfuhren von Lebensmitteln zu zahlen, die bisher zu Lasten der Besatzungsmächte hierher gebracht worden sind.

Jedoch wird dieser Touristenverkehr nur in bestimmten Grenzen erlaubt. Die USA. Besatzungsbehörden haben ausländischen Reisebüros Erlaubnis gegeben, eine beschränkte Anzahl von Rundreisen, unter der Leitung von Reiseführern vorzunehmen. Die hierfür in Frage kommenden Länder, innerhalb der USA. Zone sind Bayern, Württemberg, Baden und Hessen.

— Die Flucht von Deutschen aus der Sowjetzone nach Bayern hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die amerikanische Militärregierung die Lage als ernst bezeichnet.

— Die Getreideernte war anno 1946 ungefähr 70 Prozent der normalen. Der kalte Winter, späte Frühling und Dürre mancherorts haben die Ergebnisse für 1947 noch weitere 14 Prozent beschnitten, so daß die Brotversorgung vom Auslande muß gelöst werden.

Die geplante Beschränkung der künftigen Aussaatfläche hat man in USA. daher fallen gelassen u. will an die Farmer appellieren um möglichst große Aussaat fürs kommende Jahr, um den hungernden Ländern zu helfen.

— Die guten Qualitäten des deutschen Volkes — Arbeitseifer, berufliche Ehrenhaftigkeit, Liebe für ihre Heimstätten und ihre Kinder, technische Geschicklichkeit und Stolz auf Erreichtes — gehen zugrunde, während die Zeit dahinfließt. Bald werden sie für den nächsten Charlatan reif sein, der ihnen für weniger Butter und mehr Kanonen die Sterne vom Himmel versprechen wird.

Den Deutschen wird keinerlei Aneiferung zur Arbeit geboten. Es fehlt von Grund auf alles, was sie anspornen könnte zu arbeiten, was sie als Sinn und Zweck der Arbeit auffassen könnten.

Mit dem Lohn für normale Arbeit kann der Deutsche sich die offiziellen Rationen kaufen, seine Wohnungsmiete zahlen, eventuell eine gewisse ärztliche Hilfe sich verschaffen, aber absolut nichts mehr außerdem. Extra-Lebensmittel, extra Kohle, extra Medikamente oder Luxusartikel können nur am schwarzen Markt erstanden werden und zwar für enorme Preise, die für Gehaltsbezieher und Lohnarbeiter nicht in Frage kommen.

Am schwarzen Markt gilt eine andere „Währung", nur: Zigaretten und Kaffee. Die Folge ist: Normale Arbeit wird sinnlos. Die Versuchung, in den illegalen Handel hineinzukommen, wird überwältigend.

Ohne Stabilisierung der Mark und deren Wertfestlegung für den Weltmarkt, ohne die Ermöglichung, für den Arbeitslohn sich sattessen zu können und überdies auch etwas Farbe in das düstere Leben zu bringen, kann es keinen Arbeitseifer mehr in Deutschland geben.

— Wie man meldet, ist der russische Marshall Lavrenti P. Beria in der russischen Okkupationszone eingetroffen, und man vermutet, daß er den deutschen Kommunisten behilflich sein soll, „die zunehmende Opposition unter dem Volk" zu bekämpfen.

Beria ist Vizepräsident des Sowjet-Ministerrates und war früher Chef der russischen Geheimpolizei.

Er hat eine „straffere Zusammenfassung" der deutschen Verwaltung in der Sowjetzone befohlen und den deutschen Kommunisten gesagt, sie sollten schneller größere Resultate erzielen, da „das deutsche Volk einfach zu führen ist und eine Mentalität besitzt, welche eher dem Osten als dem Westen verwandt ist."

— Die letzte Statistik der Friedenszeit von 1936 läßt keinen Zweifel, daß das Schwergewicht des Außenhandels nach Westdeutschland verlagert war. Oesterreich, Bulgarien, Tschechoslowakei, Ungarn, Italien, Rumänien, Schweiz, Türkei und Jugoslawien waren große Lieferanten und zählten zu den besten Kunden; Holland, Polen und Schweden standen im intensivsten Handelsverkehr mit Westdeutschland.

Wie unentbehrlich die deutsche Industrie für eine Erholung der europäischen Wirtschaft sein muß, mögen einige Zahlen über die Exporte nach der Statistik von 1936 erklären. Die folgenden Länder hatten in Prozentsätzen ihrer gesamten Einfuhr von Deutschland bezogen: Türkei 45,1 Prozent; Rumänien 39 Prozent; Italien 26,4 Prozent; Ungarn 25,8 Prozent, Dänemark 25,3 Prozent; Schweiz 24,8 Prozent; Schweden 23,3 Prozent; Sowjetunion 22,8 Prozent.

— Die Obstruktion der Russen hat zunächst die Teilung in zwei Blocks gebracht. Die acht Randstaaten von Rußland mit rund 87 Millionen Bewohnern werden voraussichtlich einem von Moskau geleiteten Osteuropa zugeteilt werden. Das neue Westeuropa, das auf der Grundlage des Marshall-Planes organisiert werden soll, würde gemäß der Pariser Konferenz sechzehn Länder mit 218 Millionen Bewohnern umfassen.

— Die neuen Nöte Berlins: Noch vor kurzer Zeit gingen alle Lebensmittel, ganz gleich aus welcher Zone sie kamen, in einen Topf. Sie konnten gleichmäßig über ganz Berlin verteilt werden. Heute ist kein Berlin mehr zu kennen, sondern nur noch Sektoren. Jetzt liefert jede Zone ausschließlich für ihren Sektor. Deswegen gelangt das Gemüse aus der Umgebung Berlins nur noch in den russischen Sektor. Den Hausfrauen der drei westlichen Sektoren kommt nichts in den Kochtopf, obwohl genug für alle da wäre.

Der Sektoren - Separatismus besteht aber nicht nur für Gemüse. Auch Eier sind allein dem östlichen Sektor vorbehalten. Ebenso ist die Verteilung von Tabakwaren in Berlin nicht mehr einheitlich, vielmehr hat jeder Sektor andere Nationen.

Mit Erbitterung sprechen die Berliner von der Unterdrückung der Selbsthilfe durch die Polizeiorgane in der Zone. Tausende von Müttern, Tausende von Arbeitern fahren auf das Land vor den Toren der Stadt, um für Kleidung Wäsche und was ihnen sonst geblieben ist, ein paar Pfund Kartoffeln oder etwas Gemüse einzutauschen, oder um einen Sonntag für Naturlohn zu arbeiten. Auf Befehl der Provinzialregierung der Mark Brandenburg werden ihnen selbst die geringsten Mengen Lebensmittel abgenommen.

★ ★ ★

Oesterreich. — Die von den Amerikanern zugelassene Zeitung „Wiener Kurier" behauptete in einem Leitartikel, daß Rußland gegen das amerikanische Hilfsprojekt für Oesterreich wäre, da dieses „Rußlands koloniale Vorrechte" einenge.

Das Blatt erklärt, daß „es offenkundig ist, daß der wahre Grund Rußlands Befürchtung ist, daß amerikanische Hilfe in Osteuropa den amerikanischen Einfluß auf Gegenden ausdehnt, aus denen die Sowjetunion ihn unter allen Umständen ausschließen will."

„Außerdem ist es klar", fährt das Blatt fort, „daß die Russen und ihre kommunistischen Leibeigenen selbst geschäftig dabei waren, einen Ostblock zu schaffen, während sie sich lärmend über die Schaffung eines Westblocks beklagten."

Obwohl weder der Marshall-Plan noch die Hilfsabkommen irgendwelche politische Verpflichtungen mit sich brächten, so hätten doch „die Russen es für richtig gehalten, sie zu erfinden, oder auf dem Wege der Interpolation wenigstens anzunehmen, daß sie da seien."

— Vom Salzburger Hauptbahnhof ging ein Transport von insgesamt 1232 DP ab, die über Deutschland nach Hamburg geleitet und dort nach Brasilien eingeschifft werden. Es handelt sich um 890 Jugoslawen aus Kärnten, 122 slawische und jüdische Flüchtlinge aus Linz und 220 DP der Vereinten Nationen sowie auch um Volksdeutsche aus Salzburg.

★ ★ ★

Burma. — Die Regierung gab bekannt, daß fünf Terroristen durch einen Maschinengewehrangriff fast die gesamte neunköpfige Regierung Burmas vernichtet haben. Generalmajor U. Aung San, der erste Ministerpräsident der vor ihrer Abhängigkeit stehenden Nation werden sollte, und fünf seiner Kabinettskollegen wurden durch das in ihr Beratungszimmer in Rangun gerichtetes Feuer getötet. Zwei weitere Minister und ein Wachtposten wurden verletzt, aber die Angreifer entkamen unerkannt in einem Jeep.

★ ★ ★

Griechenland. — Der militärische Rat der Regierung möchte die Streitkräfte des Landes, die heute 130,000 Mann umfassen, auf 180,000 bis 200,000 Mann bringen, um die Grenzen im Norden gegen die Vorstöße der Rebellen schützen zu können. Auch wurde mitgeteilt, daß wahrscheinlich weitere Jahrgänge zum Dienst einberufen werden.

★ ★ ★

Aegypten. — Abd el Krim, der frühere Leiter der Riffkabylen, traf in Cairo ein, wo er mit seiner Familie wohnen wird.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

1. Wir haben jetzt wieder etliche Häuser in Winkler zum Verkauf.
2. 160 Acres mit Gebäuden (SE 33—4—3 Wl.) sofort zu verkaufen. Preis $8,500.00
3. 110 Acres mit Gebäuden 1½ Meilen süd von Osterwick.
4. 10 Acres mit Gebäuden in Osterwick — $1,800.00
5. 160 Acres mit Gebäuden bei Roseisle, Man. — $4,000.00.
6. Achtung! 240 Acres mit guten Gebäuden und sehr gutem Land, 8 Meilen südost von Winkler — Preis $15,000.00.
7. 10 Acres mit Gebäuden bei Winkler.

Um weitere Auskunft bitten wir, bei uns anzufragen.

- Uhren
- Ringe
- Silberwaren
- Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba

J. H. Epp, Eigentümer

Lehrer —

Mennonit, Grad 12 (Permit), sucht Anstellung. Anfragen Box 4,
672 Arlington Winnipeg, Man.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......

(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......

Name: ......

Adresse: ......

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Banchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—